Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 10. 33. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Oktober 1926.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Exportförderung. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten acht Monaten 1926. — Weitere Zolländerungen im rumänischen Zolltarif. — Französisch-Griechischer Handelsvertrag. — Der Export deutscher Textilwaren nach den skandinavischen Ländern. — Schweden. Zollerhöhung. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten in den Monat Juli und August 1926. — Der Verein schweizerischer Woll-Industrieller. — Aus der Textilmaschinen-Industrie. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Basel und Zürich vom Monat August 1926. — Deutschland. — Nachrichten aus der Textilindustrie. — Schwierige Lage der dänischen Textilindustrie. — Italien. Aus der Baumwoll-Industrie. — Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. — Vereinigte Staaten von Amerika. Produktionszahlen aus der Textilindustrie. — Kontrolle der Kreppseiden. — Die Zukunftsaussichten der Rohstoffversorgung für die Textil-Industrie. — Automaten. — Die Wirkwaren-Industrie. — Das Problem der guten Kette und ihre Herstellung. — Flüssigkeits-, Luft- und Dampfmessung in Textilfabriken. — Ueber das Färben von Viscose. — Von der Herbst- und Wintermode 1926/27. — Pariser Brief. — Marktberichte. — Fachschulen und Forschungsinstitute. — Patent-Berichte. — Literatur. — Kleine Zeitung. — Vereinsnachrichten. — Stellen-Anzeiger.

Exportförderung.

Die Frage der Förderung der schweizerischen Ausfuhr durch staatliche Mittel steht seit Jahren auf der Tagesordnung und ist auch in den „Mitteilungen" schon mehrmals erörtert worden. Die neueste Kundgebung auf diesem Gebiete hat die Direktion des Schweizerischen Industriebureaus in Lausanne veranstaltet, im Zusammenhang mit dem Comptoir Suisse und dem Tag der Auslandschweizer. In einer Versammlung, die auf den 14. September nach Lausanne einberufen worden war und zu der sich eine Anzahl Auslandschweizer, sowie Industrielle und Kaufleute, insbesondere aus der französischen Schweiz eingefunden hatten, berichtete der Direktor des Industriebüros, Herr Ing. Muret, über die Tätigkeit dieses von der Eidgenossenschaft unterstützten Amtes und der andern Organisationen (Schweizer. Nachweisbüro für Bezug und Absatz von Waren in Zürich, Mustermesse in Basel, Comptoir in Lausanne, Schweizerische Handelskammern im Ausland usf.), die ähnliche Ziele verfolgen; er konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die schon längst als notwendig bezeichnete Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen dem Schweizerischen Nachweisbüro für Bezug und Absatz von Waren in Zürich und dem Schweizerischen Industriebüro in Lausanne nunmehr Tatsache geworden sei. Die beiden, in der Hauptsache vom Bund unterhaltenen Organisationen, zu denen auch das Ausstellungsamt in Zürich gehört, werden unter dem Namen „Schweizerische Zentrale für Handelsförderung", mit Sitz in Zürich und Lausanne vereinigt. Dabei wird das Nachweisbüro in Zürich, wie bisher, in der Hauptsache die Auskünfte über Bezug und Absatz von Waren erteilen, sich mit der Beschaffung von Vertretern befassen, das Schweizerische Exportjahrbuch herausgeben und die Organisation von Messen und Ausstellungen übernehmen, während dem Bureau in Lausanne in erster Linie die allgemeine Propaganda zugunsten des Absatzes schweizerischer Erzeugnisse im Auslande übertragen ist. Herr Trembley, Sekretär der Schweizerischen Handelskammer für Frankreich in Paris, gab Auskunft über die Tätigkeit dieser Organisation, die mit Vorteil hauptsächlich das Gebiet des Auskunftswesens bearbeitet. Mit den übrigen drei schweizerischen Handelskammern im Auslande, d. h. in Wien, Brüssel und Genua, ist eine Vereinbarung getroffen worden, die soweit nötig ein gemeinsames Arbeiten erleichtern soll. Herr E. C. Koch, Präsident des Schweizerwoche-Verbandes, war ersucht worden, über die psychologische Vorbereitung der Auslandswerbearbeit zu sprechen und entledigte sich dieser Aufgabe mit Geschick. Er wies mit Recht darauf hin, daß, wenn der Schweizer, sei es im In- oder Auslande, in irgend einer Form im Interesse der Ausfuhr von schweizerischen Erzeugnissen wirken solle, eine entsprechende Vorbildung notwendig sei, die ihn die schweizerischen Erzeugnisse, ihre Mannigfaltigkeit und ihren Wert erkennen lasse. Die Bestrebungen der Schweizerwoche seien auch von diesem Standpunkte aus zu würdigen. Die Aussprache wurde nur vom Vorsitzenden der Schweizerischen Handelskammer in Wien, Herrn Tiehl benutzt, der nach den etwas theoretischen Ausführungen der Vorredner, in seiner Eigenschaft als Industrieller auf die Verhältnisse, wie sie sich in der Praxis gestalten, hinwies und betonte, daß nach wie vor der einzelne Industrielle und Kaufmann selbst der beste Förderer der schweizerischen Ausfuhr sei und bleiben müsse, und daß die staatlichen Organisationen, wie auch die Dienste der Auslandschweizer, so anerkennenswert und erfolgreich sie auch sein mögen, nur als Mittel zum Zweck betrachtet werden dürften.

Die Versammlung in Lausanne hat keine neuen Gesichtspunkte zutage gefördert und war auch nicht als eigentliche Export-Tagung gedacht; eine solche soll vielmehr nächstes Jahr, wiederum in Lausanne stattfinden, als Fortsetzung der in den Jahren 1923 und 1924 abgehaltenen Zusammenkünfte.

Die Ausführungen der Herren Muret und Trembley mögen noch zu einigen Bemerkungen Anlaß geben, denn beide beschwerten sich über den Mangel an Solidarität bei der schweizerischen Exportindustrie, wie auch darüber, daß dem Schweizerischen Industriebüro sowohl, wie auch den schweizerischen Handelskammern im Auslande, von dieser Seite zu wenig Interesse entgegengebracht werde. Herr Muret glaubte sogar feststellen zu sollen, daß vor Inkrafttreten des Industriebüros in Lausanne, eigentlich nichts geschehen sei, um die schweizerischen Ausfuhrinteressen gemeinsam zu fördern. Dem ist natürlich nicht so, denn die maßgebende schweizerische Organisation auf diesem Gebiete, der Schweizerische Handels- und Industrie-Verein, hat sich mit dieser Angelegenheit schon seit Jahrzehnten befaßt. Wenn es auch ihr nicht gelungen ist, die gesamte schweizerische Exportindustrie zu einer einheitlichen Aktion zu veranlassen, so deshalb, weil eine Notwendigkeit hiefür anscheinend nicht besteht. Es ist ja auch zu sagen, daß die bedeutenden schweizerischen Exportindustrien über eine Tradition, eine Erfahrung und eine Absatz-Organisation verfügen, die für ihre Zwecke vollständig ausreicht. Es gibt denn auch, wie die Handelsstatistik zeigt, kein Land, das nicht Abnehmer etwa schweizerischer Seidenstoffe, Uhren, Stickereien oder Maschinen wäre. Was die großen und leistungsfähigen Exportindustrien vom Staat verlangen müssen, ist weniger eine allgemeine Bekanntmachung ihrer Erzeugnisse, die Vermittlung von Vertretern usf., als erträgliche Zolltarife und die Schaffung von Produktionsbedingungen, die den Wettbewerb mit den ausländischen Konkurrenzindustrien ermöglichen. Zeigt sich innerhalb dieser Industrien die Notwendigkeit eines Zusammengehens, so finden sie, wie Beispiele aus der Maschinen- und Textilindustrie zeigen, den Weg für eine gemeinsame Wahrung gleichartiger Interessen selbst. Beobachten infolgedessen die eigentlichen Exportindustrien, den Bestrebungen der Ausfuhrämter in Zürich und Lausanne, wie auch den schweizerischen Handelskammern im Auslande gegenüber eine gewisse Zurückhaltung, so wird man ihnen deshalb keinen Vorwurf machen wollen. Anders mag es um Industrien bestellt sein, die erst in neuerer Zeit (namentlich seit dem Kriege) das Ausfuhrgeschäft

aufgenommen haben und sich eine Kundschaft, wie auch die notwendigen Erfahrungen noch erwerben müssen. Solche Industrien sind auf die Unterstützung von Ausfuhrämtern, Handelskammern und ähnlichen Stellen angewiesen, wobei immerhin die Frage aufgeworfen sei, ob diese Anleitungen und Unterstützungen nicht auch Firmen zum Ausfuhrgeschäft verleiten können, die aus verschiedenen Gründen und namentlich unter den heutigen Verhältnissen, dieser Art von Geschäftstätigkeit nicht gewachsen sind. Damit soll im übrigen der zielbewußten und sachkundigen Arbeit, die in Zürich und Lausanne und von den schweizerischen **Handelskammern im Auslande, wie auch von Auslandsschweizern in freiwilliger Form geleistet wird, die volle Anerkennung keineswegs versagt werden.**

Eine Art der Exportförderung, die im Auslande zu immer größerer Bedeutung gelangt, in der Schweiz jedoch, wenigstens von Staatswegen noch vollständig brach liegt, ist diejenige der Kreditversicherung mit Staatshilfe für das Ausfuhrgeschäft. Großbritannien ist auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgegangen, Belgien ist bald gefolgt, in Deutschland sind großzügige Organisationen dieser Art geschaffen worden und in Frankreich und Italien sind die Vorarbeiten im Gange. Wohl ist es durch die Vermittlung von Versicherungsgesellschaften schon lange möglich sich gegen Verluste im In- und Auslandgeschäft zu versichern, doch hat sich dieser Versicherungszweig aus verschiedenen Gründen nicht stark zu entwickeln vermocht. Ein Eingreifen des Staates durch Zuschüsse an die Prämien oder Uebernahme eines Teiles des Risikos würde sehr wahrscheinlich dem Ausfuhrgeschäft neuen Aufschwung verleihen und namentlich Absatzkanäle öffnen, die bisher verschlossen bleiben mußten. Dabei wäre allerdings dafür zu sorgen, daß nicht auf Kosten des Staates, d. h. der Allgemeinheit ein ungesundes Geschäft ins Leben gerufen wird. Es sei hier nicht näher auf dieses Mittel der Exportförderung eingetreten und nur angedeutet, auf welchem Gebiete dem Staate gleichfalls Möglichkeiten offen stehen, um Exportindustrie und -Handel in wirksamer Weise zu unterstützen.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten acht Monaten 1926:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe q	Seidenstoffe Fr.	Seidenbänder q	Seidenbänder Fr.
I. Vierteljahr	5,192	43,988,000	1,030	6,350,000
II. Vierteljahr	5,447	46,494,000	1,240	6,501,000
Juli	1,920	15,761,000	496	2,201,000
August	1,780	14,827,000	391	1,973,000
Januar-August 1926	14,339	121,070,000	3,157	17,025,000
Januar-August 1925	19,725	155,074,000	3,719	32,718,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe q	Seidenstoffe Fr.	Seidenbänder q	Seidenbänder Fr.
I. Vierteljahr	965	6,401,000	90	817,000
II. Vierteljahr	950	6,311,000	88	809,000
Juli	306	1,778,000	25	238,000
August	313	1,697,000	29	299,000
Januar-August 1926	2,534	16,187,000	232	2,163,000
Januar-August 1925	1,917	14,234,000	234	2,217,000

Rumänien. Weitere Zolländerungen im rumänischen Zolltarif. Ab 4. September 1926 wurden wieder mehrere Zollsätze abgeändert, darunter auch die Tarifsätze von Schafwollwaren.

Art. 482/101 Schafwollstoff per m² von 800-600 gr auf 7 Goldlei (Früher 6.50)

Art. 483/102 Schafwollstoff per m² von 600-500 gr auf 10 Goldlei (Früher 8.50)

Art. 484/103 Schafwollstoff per m² von 500-200 gr auf 20 Goldlei (Früher 17.50)

per Kilogramm.

Es scheint, daß diese neue Tarif-Erhöhung eine weitere Begünstigung für die Heimindustrie bedeuten soll und auf nochmalige Intervention des Fabrikantenbundes seitens des Ministerrates beschlossen wurde.

Desiderius Szenes, Temesvar.

Französisch-Griechischer Handelsvertrag. Am 8. September 1926 ist zwischen Frankreich und Griechenland ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen worden, der am 11. September 1926 in Kraft getreten ist. Die neue Vereinbarung ersetzt das französisch-griechische Abkommen vom 29. Februar 1924. Besondere Hervorhebung verdient, daß Griechenland sich im neuen Vertrag bereit erklärt hat, Frankreich gegenüber nicht nur die bisherigen Einfuhrverbote fallen zu lassen, sondern auch in eine Ermäßigung der Zölle einzuwilligen. Die zwischen Frankreich und Griechenland ausgehandelten neuen Seidenzölle lauten folgendermaßen:

T.-No.		Franz.-griech. Vertragstarif	Griechischer Minimaltarif
		in Gold-Drachmen je 1 kg.	
245	Gewebe aus Seide, im Gewicht von weniger als 45 gr je m², wie Krepp, Gaze, Tüll, Schals usf., im Stück oder konfektioniert:		
	a) ganz aus Seide	32.—	40.—
	b) teilweise aus Seide	24.—	30.—
246	Seidene Gewebe, nicht besonders genannt, im Gewicht von mehr als 45 gr je m²:		
	a) ganz aus Seide	24.—	30.—
	b) teilweise aus Seide	16.—	20.—
249	Samt und Plüsch, ganz oder teilweise aus Seide:	26.—	30.—

Für die übrigen Ansätze der Seidenkategorie, für die wir auf die in der Nummer vom 1. Februar 1926 der „Mitteilungen" erschienene Veröffentlichung des neuen griechischen Tarif verweisen, verbleibt es auch für Frankreich bei den Zöllen des Minimaltarifs.

Die griechische Regierung hat im Vertrag die Zusage gegeben, die üblichen Zollzuschläge für Octroi-Gebühren und für den Dienst der Zwangsanleihe nicht über 75% des Einfuhrzolles ansteigen zu lassen und sich ferner verpflichtet, für den Fall, daß wiederum Einfuhrverbote erlassen werden sollten, mit Frankreich über die Festsetzung von einfuhrfreien Kontingenten zu verhandeln. Frankreich wird endlich die volle Meistbegünstigung eingeräumt.

Der Vertrag ist vorläufig für ein Jahr abgeschlossen und verlängert sich, sofern keine Kündigung erfolgt, jeweilen um drei Monate.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die griechische Regierung der Schweiz gegenüber es an jedem Entgegenkommen fehlen läßt. Sie hat sich neuestens sogar geweigert, den schweizerisch-griechischen Handelsvertrag, der der Schweiz wenigstens die Meistbegünstigung zusicherte, zu verlängern, sodaß die schweizerischen Erzeugnisse vom 11. September 1926 (Tag des Inkrafttretens des neuen französisch-griechischen Handelsvertrages) an, den Ansätzen des griechischen Minimaltarifs unterliegen. Endlich hat sich nachträglich herausgestellt, daß Frankreich schon seit langem Kontingente für die bis zum 11. September unter das griechische Einfuhrverbot fallenden Seidengewebe (d. h. für die ganzseidenen Gewebe im Gewicht von mehr als 45 gr je m², sowie für Rohgewebe und Schappegewebe), zugewiesen worden waren, während die Schweiz sich einer solchen Vergünstigung nicht erfreuen durfte. Von Bern aus hat man nichts versäumt, um die Fortdauer des schweizerisch-griechischen Handelsvertrages zu erlangen und der Schweiz damit wenigstens die Meistbegünstigung zu sichern. Es scheint jedoch, daß Griechenland sich mit der ihm von der Schweiz von jeher eingeräumten Meistbegünstigung nicht zufrieden geben will, sondern für die Einräumung seiner Vertragszölle weitgehende schweizerische Zollherabsetzungen verlangt, ein Begehren, dem die Schweiz bisher nicht Folge leisten konnte. Es bleibt nun abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, doch erleidet inzwischen das schweizerische Exportgeschäft nach Griechenland, trotz der nunmehr auch der Schweiz gegenüber erfolgten Aufhebung der Einfuhrverbote großen Schaden.

Der Export deutscher Textilwaren nach den skandinavischen Ländern. Die skandinavischen Länder zählten im Jahre 1925 mit zu den besten Abnehmern deutscher Textilwaren. Der Verbrauch deutscher Textilwaren in den nordischen Staaten, wozu auch Finnland zu rechnen ist, kam 1925 dem Englands gleich. Die Textileinfuhr nach Schweden betrug im Vorjahre ungefähr 70 Millionen Reichsmark, während Dänemark für 60 Millionen RM. deutsche Textilwaren kaufte, wovon über 50 Millionen RM. auf Baumwoll-, Woll-, Jute-, Seide- und Kunstseideerzeugnisse fallen und die restlichen 10 Millionen auf Garne und Textilrohstoffe. Finnland bezog für etwa 14 Millionen RM. Textilien aus Deutschland; Norwegen deckte für 21 Millionen RM. seinen Bedarf an den Erzeugnissen der Textilindustrie am deutschen Markte ein.

J.

Schweden. Zollerhöhung. Durch eine königliche Verordnung vom 13. Juli, die am 1. August 1926 in Kraft getreten ist, sind eine Anzahl Zollsätze des schwedischen Tarifs erhöht worden.

Für Seiden und Seidengewebe sind folgende neuen Sätze zu verzeichnen:

T.-No.		Zollsatz je 1 kg Kronen
	Seide, auch in Verbindung mit anderen Spinnstoffen:	
358	künstliches Seidengarn (ohne Beimischung von natürlicher Seide)	—.50
	Gewebe, nicht besonders genannt:	
363	aus Seide allein oder in Verbindung mit höchstens 15% anderen Spinnstoffen (ganz aus Seide)	20.—
	aus Kunstseide allein oder in Verbindung mit höchstens 15% anderen Spinnstoffen	15.—
	Bänder, nicht besonders genannt:	
367	aus Seide allein oder in Verbindung mit höchstens 15% anderen Spinnstoffen (ganz aus Seide)	20.—
	aus Kunstseide allein oder in Verbindung mit höchstens 15% anderen Spinnstoffen	15.—

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juli 1926:

		1926	1925	Jan.-Juli 1926
Mailand	kg	472,445	506,337	3,797,166
Lyon	„	600,340	558,000	4,084,075
Zürich	„	64,881	72,136	428,615
Basel	„	11,899	10,365	72,968
St. Etienne	„	35,310	33,895	261,094
Turin	„	31,711	37,114	194,817
Como	„	20,665	22,716	159,331

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat August 1926:

		1926	1925	Jan.-Aug. 1926
Mailand	kg	633,390	608,533	4,430,556
Lyon	„	521,370	529,754	4,605,445
Zürich	„	40,733	52,528	469,348
Basel	„	11,125	11,663	84,093
St. Etienne	„	30,467	35,745	291,561
Turin	„	37,882	28,903	232,699
Como	„	27,329	22,644	186,660

Schweiz.

Der Verein schweizerischer Woll-Industrieller hielt am 2. September in Wattwil seine Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war aus allen Teilen des Landes.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden, die zirka zwei Stunden in Anspruch nahmen, fand man sich zum Bankett im Hotel „Rößli" zusammen. Im Verlauf derselben hielt der Präsident des Vereins, Herr Fridolin Müller-Styger, Chef der Filzfabrik A.-G. in Wil, eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Er freute sich als Toggenburger, den Woll-Industriellen von nah und fern das Anmutige dieser Talschaft, beherrscht von lieblichen Höhenzügen und den Kurfirsten, hervorzuheben und hinweisen zu können auf das emsige Volk, welches die verschiedenen Gebiete des Toggenburgs bewohnt. Weil Herr Müller selbst einer alten Fabrikantenfamilie entstammt, vermochte er sich noch sehr wohl an die Zeit zu erinnern, wo die Export-Buntweberei des Toggenburgs fast mit der ganzen Welt in Verbindung stand und berühmt geworden war, durch ihre herrlich gemusterten bunten Gewebe. Verschiedene alte Firmen und die Namen hervorragender Fabrikanten aus dem 17. und 18. Jahrhundert rief er ins Gedächtnis zurück und wies darauf hin, wie so ganz anders sich die Fabrikation unter früheren Verhältnissen vollzog. Es lag nahe, daß er bei dieser Gelegenheit an Textilindustrielle hohen Ansehens außerhalb des Toggenburgs gleichfalls Erinnerungen knüpfte, wobei er auch deren Wirken im Interesse der Gemeinden, Kantone und der Eidgenossenschaft aufleuchten ließ. Doch die Textilindustrie der Gegenwart verdiene darob nicht weniger Anerkennung.

Herr Staehelin, Chef der St. Galler Feinwebereien A.-G., entbot als Vizepräsident der Webschulkommission in freundlichsten Worten den Willkommensgruß, zugleich der großen Freude und dem aufrichtigen Dank Ausdruck gebend für das lebhafte Interesse, welches die Woll-Industriellen für das Blühen und Gedeihen der Webschule Wattwil bekunden. Er wisse das besonders gut einzuschätzen, nachdem er nun seit 30 Jahren als Kassier walte. Auch seine Worte fanden freudigen Widerhall.

Darauf hielt Herr Direktor Frohmader ein Referat, dem er den Titel: „Das Lied von der Wolle" gegeben hatte. Er griff einige tausend Jahre zurück in die Geschichte, um nachzuweisen, welche erhabene Wichtigkeit der Wollwaren-Erzeugung vom Altertum bis auf die neueste Zeit zukommt. Es will doch etwas bedeuten, wenn man vernimmt, daß mehr als 700 Millionen Schafe an der Wollproduktion beteiligt sind und der Wert dieser Erzeugung sich pro Jahr auf ungefähr 40 Milliarden Franken beläuft. Das Studium der Wolle sei ein ungeheuer weitreichendes und schwieriges, als Wissenschaft betrachtet, mindestens ebenso hochschätzbar wie ein an den Universitäten gepflegtes Gebiet. Seine Ausführungen wurden sehr gerne entgegengenommen.

Dann schloß sich ein Rundgang durch die Webschule an, damit die Herren Woll-Industriellen, welche dieses Institut reichlich subventionieren, auch einmal einen Einblick gewinnen konnten, wie man sich bemüht, der Wollweberei zu dienen. Es waren sämtliche 50 Webstühle in Betrieb, wovon ungefähr der dritte Teil mit Wollgeweben verschiedener Art belegt gewesen ist. Mit großem Intereses nahmen die Herren ferner Einsicht von den Webmaterial-, Stoff- und Lehrmittelsammlungen und schienen sehr überrascht zu sein von den geschaffenen Einrichtungen und offensichtlichen Bestrebungen zur Förderung der Textilindustrie.

Aus der Textilmaschinen-Industrie. Trotz unserer hochentwickelten Textilmaschinenindustrie ist unser kleines Land für verschiedene Zweige der ausländischen Textilmaschinenindustrie noch ein recht guter Abnehmer. In der nachfolgenden Zusammenstellung, die wir der offiziellen Handelsstatistik entnehmen, geben wir einen kurzen Ueberblick über die Gewichtsmengen der aus dem Auslande eingeführten Textilmaschinen während der Monate Januar bis Juli.

Einfuhr:	1913	1925	1926
Art der Maschinen Nettogewicht	q	q	q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	10733	8946	5236
Webereimaschinen	2984	1635	2655
Wirk- und Strickmaschinen	556	1809	1952
Stick- und Fädelmaschinen	5863	13	5
Papier-, Färberei- u. Appreturmasch.	5215	6802	5218

Während die Gruppen Weberei-, Papier-, Färberei- und Appreturmaschinen im ersten Halbjahr 1926 ungefähr dieselben Ein-

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat August 1926

Konditioniert und netto gewogen	August 1926	August 1925	Jan./Aug. 1926	Jan./Aug. 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	5,135	4,181	41,474	63,789
Trame	2,429	3,744	19,462	36,814
Grège	3,561	3,638	23,157	28,253
Divers	—	100	—	202
	11,125	11,663	84,093	129,058
Kunstseide	—	8,086	635	22,543

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	2,720	—	280	600	—
Trame	1,292	6	40	—	1
Grège	1,130	—	—	120	—
Schappe	25	6	80	880	11
Kunstseide	1,744	65	225	240	—
Divers	47	21	50	—	—
	6,958	98	675	1,840	12

BASEL, den 31. August 1926. Der Direktor: J. Oertli.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat August 1926 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	August 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	231	5,976	242	1,216	—	—	—	7,665	15,658
Trame	208	2,855	98	3,136	570	2,839	226	9,932	10,180
Grège	805	5,651	230	1,881	1,527	3,711	3,124	16,929	21,851
Crêpe	—	2,166	3,132	—	—	148	—	5,446	4,176
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	761	633
	1,244	16,648	3,702	6,233	2,097	6,698	3,350	40,733	52,528

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	216	5,106	30	22	10	10	—	Baumwolle kg 422
Trame	185	3,949	11	14	23	19	1	Wolle kg 53
Grège	377	9,254	—	27	—	6	8	
Crêpe	37	902	94	6	—	12	45	
Kunstseide	30	958	3	4	—	—	—	
	845	20,169	138	73	33	47	54	

Der Direktor: **BADER**

fuhrmengen aufweisen wie im Jahre 1913, erreichen die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen nicht mehr ganz die Hälfte der im letzten Vorkriegsjahre eingeführten Gewichtsmengen. Den schlechten Stand der Stickereiindustrie illustrierten die aufgeführten Zahlen der Jahre 1925 und 1926 in erschreckender Weise. Eine beinahe vierfache Steigerung der Einfuhrmenge von 1913 weisen die Wirk- und Strickmaschinen auf.

Ueber die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen gibt nachstehende kleine Zusammenstellung Aufschluß:

Ausfuhr:	1913	1925	1926
Art der Maschinen Nettogewicht	q	q	q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	7302	14173	14365
Webereimaschinen	37238	42967	44734
Wirk- und Strickmaschinen	1744	5644	4108
Stick- und Fädelmaschinen	10612	4915	4691
Papier-, Färberei- u. Appreturmasch.	1308	4971	4336

Hieraus ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie im ersten Halbjahr 1926 trotz der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, ihre Exportmengen im gleichen Zeitraum des letzten Vorkriegsjahres mit Ausnahme der Position Stick- und Fädelmaschinen nicht nur wieder erreicht, sondern noch wesentlich überschreiten konnte. Nach den uns zugegangenen Berichten scheint nun allerdings der Beschäftigungsgrad in der Textilmaschinenindustrie in den beiden letzten Monaten ziemlich nachgelassen zu haben.

Deutschland.

Nachrichten aus der Textilindustrie. Einem Wirtschaftsbericht des schweizerischen Konsulates in Leipzig über das II. Quartal 1926 entnehmen wir folgenden Auszug: Die Beschäftigung ist im allgemeinen immer noch schlecht. Trotz der allgemein vorgenommenen Produktionseinschränkung ist das Angebot noch immer so groß, daß oft unter den Gestehungspreisen verkauft werden muß. Es fehlt an größeren Aufträgen auf längere Frist und es herrscht das Bestreben vor, nur den nötigsten Bedarf zu decken. Bei den Wollwebereien in Sachsen hat sich die Beschäftigung gebessert und man erwartet Nachorder aus dem Inland. Die Preise sind jedoch gedrückt und das Exportgeschäft bleibt schwierig. Die Erzeugnisse der Kammgarnindustrie werden seit einiger Zeit von der Mode bevorzugt. Infolgedessen sind viele Kammgarnwebereien in Sachsen und Thüringen, die Damenmodestoffe herstellen, voll beschäftigt. Zum Teil haben dieselben auch Preiserhöhungen durchsetzen können. Auch die Lage der Strickgarnfabrikanten ist anhaltend günstig, angeblich weil der fertige Modestrumpf den handgestrickten Strumpf nahezu vollständig verdrängt hat. Durchaus befriedigend beschäftigt sind die Webereien, die kunstseidene Kleiderstoffe herstellen. Dieselben werden kariert und gestreift hergestellt, auch bedruckt, und werden sehr billig geliefert und außerordentlich viel gekauft. Nach wie vor ungünstig ist die Lage der Baumwollindustrie. Die Beschäftigung in den Baumwollspinnereien ist in den meisten Betrieben eine durchaus unzulängliche und es besteht noch keine Aussicht auf Besserung. Die Spinnereien arbeiten durchweg verkürzt und die Betriebsstundenzahl, die im Mai wöchentlich 35—42 betrug, ist weiter gesunken. Die Leinenindustrie liegt still. Die Spinnereien haben nach wie vor geringen Absatz und bei den Leinenwebereien soll der Auftragseingang nachgelassen haben. Die Betriebe arbeiten verkürzt.

Dänemark.

Schwierige Lage der dänischen Textilindustrie. In den letzten Monaten hat sich die Lage der dänischen Textilindustrie immer mehr zugespitzt. In sämtlichen Zweigen der Textilindustrie zeigt sich eine furchtbare Depression, die sich besonders in den statistischen Zahlen über den Beschäftigungsgrad von damals 55½% auf 46,8% per 1. August auswirkt. Am meisten macht sich die schwierige Lage bei den Konfektionsfabriken und Baumwollspinnereien und Webereien des Landes bemerkbar. Die Konfektionsindustrie ist nur mit etwa 40% ihrer früheren Belegschaft beschäftigt, während die Baumwollfabriken mit nur etwa 49—50% ihres Arbeiterstammes arbeiten.

Seit dem furchtbaren Krisenjahr, dem Jahre 1921, ist eine derartig niedrige Beschäftigung innerhalb der dänischen Textilindustrie nicht mehr vorgekommen. Nach den Berechnungen des dänischen Textilfabrikantenvereins haben von den 112 Fabriken des Landes 9 ihren Betrieb vollständig geschlossen, 35 Betriebe haben ihre Produktion eingeschränkt und arbeiten nur mit einer Belegschaft von 2198 Mann gegenüber einem normalen Arbeiterstand von 4124. 61 Unternehmungen haben eine verkürzte Arbeitswoche eingeführt und beschäftigen von einer normalen Arbeiterzahl in Höhe von 6959 Mann nur 4051 Arbeiter. Von einer Gesamtanzahl von 12,320 Textilarbeitern werden gegenwärtig nur 6739 Mann beschäftigt, und diese Ziffer würde auch noch auf 5771 Mann herabsinken, wenn überall die volle Arbeitswoche eingeführt wäre.

Die ausländische Konkurrenz, vielleicht auch veraltete Arbeitsmethoden und Maschinen und auch teure Preise sind die Ursachen für die schlechte Absatzlage und damit auch für die furchtbare Beschäftigungslage der dänischen Textilindustrie. J.

Italien.

Aus der Baumwoll-Industrie. Nach den Mitteilungen des „Bulletin der schweizerischen Handelskammer in Italien" besitzt

die italienische Baumwollindustrie derzeit 4,750,000 Spindeln und 140,000 Webstühle. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter wird mit 270,000 angegeben. Rohbaumwolle wird in Italien und in den italienischen Kolonien für ungefähr 40 Millionen Lire erzeugt. Der Großteil des Rohstoffbedarfes wird in Amerika gedeckt. Von 1920 bis 1925 ist die Einfuhr von Baumwollgarnen von 11,222 auf 19,371 Doppelzentner gestiegen, die Ausfuhr von 179,766 auf 166,510 Doppelzentner zurückgegangen. Dagegen stieg die Ausfuhr von Baumwollgeweben von 471,502 auf 676,707 Doppelzentner. Die Einfuhr ist von 64,674 auf 37,215 Doppelzentner zurückgegangen. Im Baumwollgeschäft mit der Schweiz ist die italienische Handelsbilanz derzeit passiv. Im Jahr 1925 hat die Schweiz 1847 Doppelzentner Baumwollgarne im Wert von 9,588,000 Lire und 3604 Doppelzentner Baumwollgewebe im Wert von 38,521,277 Lire nach Italien ausgeführt. Italien hat dagegen an die Schweiz geliefert 3341 Doppelzentner Baumwollgarne im Wert von 7,883,257 Lire und 2690 Doppelzentner Baumwollgewebe im Wert von 10,869,000 Lire. In Italien wird die schweizerische Ware hauptsächlich ihrer Qualität wegen begehrt.

(„N. Z. Z.")

Rumänien.

Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. Am Textilmarkte ist eine große Nachfrage sowohl für Herbst- wie auch für Winterwaren. Momentan herrscht ein Mangel in diesen Artikeln, da zufolge der erhöhten Zölle und Geldknappheit die Importeure und Grossisten bisher nur wenig disponierten. Es ist als günstiges Moment zu betrachten, daß die Nachfrage die vorhandenen Vorräte übersteigt, weil die Importeure dadurch in die Lage kommen, ihre Waren nur an gute Detailleure zu verkaufen und hierdurch sich ein gesunderes Geschäftsgebaren gestaltet. Gegenwärtig ist die Tschechoslowakei und Oesterreich als Lieferant bestens beschäftigt; Italien hat Rumänien als Abnehmer zum größten Teile verloren, da die dortigen Fabriken zufolge des Sturzes der Lire nur in Dollarcent Verkäufe abschließen und in dieser Umrechnung ihre Preisnotierungen nicht konvenieren.

Als wichtigstes Moment in der Textilbranche können wir den Entschluß eines tschechischen und österreichischen Konzernes betrachten, welche — wie wir hören — bei der Regierung wegen Bewilligung der Importierung von Textil-Maschinen im Werte von 150 Millionen Lei eingekommen sind und sich verpflichteten, gleichzeitig den Betrag von 300 Millionen Lei für Fabrikzwecke zu investieren. Die erwähnten Konzerne beabsichtigen in zwei großen Provinzstädten Siebenbürgens Stoff- und Textilfabriken zu errichten, da sie durch den anfangs Juni in Kraft getretenen neuen erhöhten Zolltarif nicht in das richtige Geschäft kamen und durch Ueberstellung eines Teiles ihrer Fabrikanlagen und zollfreie Fabrikation den Markt behaupten wollen.

Als minder wichtiges, jedoch für die Entwicklung der rumänischen Textilindustrie bedeutsames Ereignis können wir erwähnen, daß in Oradea-Mare (Großwardein) eine mechanische Weberei mit 40 Stühlen, und in Temesvar eine kleinere Seidenweberei zur Erzeugung von Material für Krawatten errichtet wurden.

Desiderius Szenes, Timisoara.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Produktionszahlen aus der Textilindustrie. Einem Berichte des schweizerischen Konsulates in Philadelphia entnehmen wir, daß die im Konsulardistrikt Philadelphia gelegenen Strumpfwarenfabriken monatlich 1,070,039 Dutzend Paare Seidenstrümpfe herstellen. 81 Fabriken, welche Wolle verarbeiten, erreichen eine Monatsleistung von 6,248,535 Pfund.

Rohstoffe

Kontrolle der Kreppseiden.

Es ist bekannt, daß in den Kreisen der Seidenfabrikanten, die fast alle heute mehr Kreppgarne verwenden als Organzin und Trame, längst der Wunsch besteht, auch für die Beurteilung der Krepp- und andern stark gezwirnten Seiden Richtlinien zu besitzen, die die Grundlage für eine sachgemäße Prüfung des Gespinstes abgeben sollen und vom Käufer und Verkäufer anerkannt werden. Die Usanzen der Handels- und Industrieplätze Lyon, Mailand und Zürich enthalten wohl genaue Vorschriften über die Beschaffenheit der andern Seidengespinste und über die Anforderungen, die an solche Ware gestellt werden dürfen, nicht aber über die Kreppgarne. Es rührt dies daher, daß zur Zeit der Ausarbeitung dieser Usanzen, die Kreppgarne wenigstens in der Schweiz und in Italien noch keine nennenswerte Rolle spielten und der Verkehr in solchen Seiden infolgedessen der freien Vereinbarung zwischen den Parteien überlassen wurde. So werden in den Zürcher Usanzen für den Handel in roher Seide, deren Neubearbeitung aus dem Jahr 1912 stammt, Crêpe, Grenadine und Poil als Spezialartikel bezeichnet und damit als „Seiden, die vom Verkäufer nach bestimmten Vorschriften des Käufers besonders angefertigt worden sind und die nicht mit den im gewöhnlichen Handelsverkehr gebräuchlichen Artikeln übereinstimmen" und ferner als „Seiden, die sich ihrer Natur nach im gewöhnlichen Handel nicht verkaufen lassen, d. h. insbesondere Seiden mit ganz feinem oder ganz grobem Titre, mit speziellen Torsionen, Fadenzahlen usf." Es ist klar, daß diese Umschreibung des Spezialartikels heute auf die Kreppgarne nicht mehr zutrifft.

Die Frage der Prüfung der Kreppseiden durch die Seidentrocknungsanstalten und der Aufstellung von Vorschriften über ihre Eigenschaften, hat den europäischen Seidenkongreß des Jahres 1925 in Paris beschäftigt und sie wird am nächsten Seidenkongreß in Mailand im Jahr 1927 erneut zur Sprache kommen. Inzwischen hat sich insbesondere die Handelskammer von Como (wohl auf Veranlassung der italienischen Seidenfabrikanten) der Angelegenheit angenommen und die Associazione Serica in Mailand ersucht, eine besondere Kommission zu ernennen, die nach Mitteln und Wegen zu suchen hätte, um eine vom technischen Standpunkt aus einwandfreie Prüfung der Kreppgarne zu ermöglichen. Nachdem verschiedene Vorbesprechungen zwischen Kreppzwirnern vorangegangen waren und die Associazione Serica die Ansicht ausgesprochen hatte, daß diese Kommission nicht nur aus Technikern bestehen sollte, als welche in erster Linie die Direktoren der Seidentrocknungsanstalten zu betrachten seien (der Direktor der Seidentrocknungsanstalt Como insbesondere ist von jeher für eine Kontrolle der Kreppgarne eingetreten), sondern auch aus Vertretern der Zwirner und Fabrikanten, wurde sie im Einverständnis mit dem Verband der italienischen Seidenstoff-Fabrikanten, folgendermaßen zusammengesetzt: Als Vorsitzender amtet Herr Gaetano Marchetti, Vizepräsident der Associazione Serica Italiana; es gehören der Kommission ferner an die Direktoren der beiden Mailänder Anstalten, sowie der Anstalten von Como und Turin, und, als Zwirner von Kreppseiden die Herren: Cambeford (Borgomanero), Cugnasca (Castelletto Ticino), Gavazzi (S. A. Pietro Gavazzi) und als Vertreter der Fabrik die Herren: Cattaneo, Lonati, Masciadri in Como.

Es ist zu erwarten, daß diese, in zweckmäßiger Weise zusammengesetzte Kommission, die, neben den Direktoren der Seidentrocknungsanstalten, hervorragende Vertreter der Hersteller und Verbraucher von Kreppgarnen aufweist, zu praktischen Schlüssen gelangen wird, die alsdann auch eine wertvolle Grundlage für die Erörterung dieser wichtigen Frage am nächsten europäischen Seidenkongreß abgeben dürften.

Die Zukunftsaussichten der Rohstoffversorgung für die Textil-Industrie.

In der Reichenberger Fachschrift „Wollen- und Leinen-Industrie" veröffentlichte Prof. Dr. Ernst Schultze, Direktor des Weltwirtschaftsinstitutes der Handelshochschule Leipzig, eine interessante Studie über obiges Gebiet. Wir entnehmen der Abhandlung folgenden Auszug über: „Die Industrialisierung der Welt."

Eine der wichtigsten Ursachen für die Verminderung der Rohstoffversorgung der Textilfabriken der alten Industrieländer ist in dem wachsenden Verbrauche der jungen Industriestaaten zu sehen. Ursprünglich wurde alle Rohbaumwolle, soweit sie industriell verarbeitet wurde, nach England geschafft, da in Lancashire die einzigen Baumwollfabriken arbeiteten. Allmählich ahmten andere Länder die britische Baumwollfabrikation nach und zogen Rohbaumwolle aus den überseeischen Gebieten an sich. Immer größer wurde der Kreis. Neben die Industrieländer Westeuropas traten die Vereinigten Staaten, die zunächst im Nordosten, später auch in dem baumwollbauenden Süden Textilfabriken anlegten.

Auch Indien begann mit der industriellen Verarbeitung seiner eigenen Rohstoffe. Später folgte Japan, weiterhin Brasilien, China und andere Länder aller Erdteile. Eine Vorstellung von dem wachsenden industriellen Verbrauche von Rohbaumwolle mögen folgende Ziffern bieten, die aus statistischen Angaben verschiedener Jahre und Quellen zusammengestellt sind.

Anzahl der Baumwollspindeln der Welt
in Millionen

	insgesamt	Großbritannien	Uebersee	davon
1834	20,98	15,—	1,40	USA 1,40
1883	78,86	42,—	12,—	
1923	156,57	56,58	56,11	USA 37,40 Indien 1,75

Von letzterer Ziffer entfallen auf:

1923	Amerika 40,94 Millionen und zwar	USA	37,40
		Brasilien	1,70
	Asien 14,89 Millionen und zwar	Indien	7,33
		Japan	4,88
		China	2,68

Es möge dabei unerörtert bleiben, wie sich die Leistungsfähigkeit und damit die Produktionsschnelligkeit, also auch der Rohstoffverbrauch der Baumwollspindeln gesteigert hat. Auch so ergibt diese Zahlentafel sowohl ein bedeutendes Ansteigen des Gesamtverbrauches, wie den raschen Verlust der ursprünglichen Monopolstellung Großbritanniens. 1834 besaß es von sämtlichen Baumwollspindeln der Welt rund vier Fünftel, 1883 immerhin noch beinahe die Hälfte, 1923 nur noch den dritten Teil. Die Ausdehnung seiner Baumwollindustrie ist in dem ersten Zeitraume sehr schnell, im zweiten bedeutend langsamer erfolgt: Zwischen 1834 und 1883 ist die Zahl seiner Spindeln von 15 auf 42 Millionen gestiegen, zwischen 1883 und 1923 von 42 auf 56½ Millionen. Gleichzeitig aber haben die Vereinigten Staaten ihre Baumwollspindeln von 1,40 auf 12, und alsdann auf 37,40 Millionen gebracht, während die übrigen Weltteile, die 1834 überhaupt noch keine Baumwollspindeln besaßen, sie zwischen 1883 und 1923 von 1,75 auf 14,89 Millionen vermehrt haben.

Mit dieser schnellen Ausdehnung der überseeischen Textilindustrie hat die Erzeugung von Rohbaumwolle nicht gleichen Schritt gehalten. Dasselbe ließe sich für andere Faserstoffe sagen. Bleiben wir bei der Baumwolle, als dem wichtigsten derselben, so erklärt sich im Zusammenhange mit dem bisher Gesagten, daß die Beschaffung dieses Rohstoffes für die Textilfabriken der alten Industrieländer auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten stößt. Die wachsende Nachfrage hat einerseits dahin geführt, daß der Preis des Rohstoffes empfindlich gestiegen ist, anderseits dahin, daß die europäischen Industrieländer sich mit einem Einschrumpfen der Belieferungsmengen zufrieden geben müssen. So sind im Baumwolljahre 1923/24 verarbeitet worden: durch England 65% der Baumwollmenge von 1912/13, durch das europäische Festland 67% der Baumwollmenge von 1912/13, durch die Vereinigten Staaten 127% der Baumwollmenge von 1912/13, durch Asien 158% der Baumwollmenge von 1912/13.

Der Gesamtbaumwollverbrauch in der Welt ist in dieser Zeit annähernd derselbe geblieben. Mithin hat die überseeische Textilindustrie den Rohstoff in steigenden Mengen an sich gezogen und den europäischen Industrieländern fortgenommen. An sich müßte es bei dieser Sachlage wundernehmen, daß nicht eine Ausdehnung der Anbaufläche eingetreten ist, um dem Bedarf der alten Industrieländer Genüge zu tun. Mag er sich angesichts der Kaufschwäche der durch den Krieg mitgenommenen Länder etwas verringert haben, so ist doch die Bedarfssenkung bei weitem nicht so groß wie in den Belieferungsziffern zum Ausdruck kommt. Beweis genug ist ja das erhebliche Steigen des Durchschnittspreises, der auch von diesen alten Industrieländern bezahlt wird.

Spinnerei - Weberei

Automaten.

(Schluß.)

Ein Erzeugnis von hervorragender Präzision ist der Vierfarbenautomat von der Maschinenfabrik Rüti. Gar manche Buntweberei würde sich mit solchen Stühlen versehen, wenn sich die allgemeine Geschäftslage nicht so verschlimmert hätte.

Großes Aufsehen erregt in neuester Zeit die schützenlose Webmaschine, wie sie von der Berlin-Karlsruher Maschinenbaugesellschaft hergestellt wird, nach der Bauart des schon oben erwähnten Konstrukteurs Joh. Gabler. Die diesbezüglichen Zeitungsartikel fabeln auch schon wieder von einer vollständigen Umwälzung auf dem Gebiete der Weberei. Das ist so ein Spruch, den man gleich im Munde führt, ohne nur die leiseste Ahnung zu haben, was es dazu brauchen würde. Dem Verfasser dieses Aufsatzes war es vergönnt, im Auftrage eines Interessenten nach Karlsruhe zu reisen und Webstühle dieser Art zu studieren. Es hatte das umsomehr Reiz für ihn, als er schon im Jahre 1898 in der höheren Webschule in Chemnitz fast die ganz gleichartigen Webmaschinen in Betrieb sah.

Ein Amerikaner namens Seaton aus San Francisco kam auf die Idee, keine Webschiffchen mehr zu verwenden, sondern den Schuß durch Greifer von beiden Seiten her einlegen zu lassen. Der Schußvorrat befand sich auf riesigen Flaschenspulen, ähnlich wie sie in der Strickerei üblich sind, und die eventuell für einige Tage ausreichendes Schußmaterial zu fassen vermochten. Das war damals ein Staunen und gleichzeitig ein Jammern, einerseits über die großartige, alles auf den Kopf stellende Erfindung, anderseits über die teilweise Vernichtung der bestehenden Weberei.

Diese Idee nahm Joh. Gabler wieder auf und will nun schon seit sieben Jahren daran tätig gewesen sein. Es mögen ihm zur Schaffung der Webeinrichtung, wie sie in Karlsruhe den Interessenten gezeigt wird, wohl auch Ingenieure dieses Werkes mitgeholfen haben, um gewisse technische Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Die Sache präsentiert sich gut und darf sich sehen lassen. Der vorgeführte Stuhl für 82 cm breite Calicot-Ware trug etwa 165 Schüsse in der Minute ein, was also der Leistung eines gewöhnlichen Webstuhles entspricht. Die Greifer, welche den von großen Kreuzspulen, die links und rechts hängend angebracht sind, kommenden Schußfaden abwechslungsweise einmal nehmend, einmal gebend ins Fach bringen, haben eine besonders ausgebildete Schnabelform, worauf sich zum Teil das Patent stützt. Weil der Schußfaden nicht doppelt eingetragen werden darf, ist innerhalb der Leisten eine Schneideinrichtung, sodaß der bis ungefähr zur Mitte doppelt eingeführte Faden von dem abnehmenden Greifer noch bis zum anderen Warenende durchgezogen werden kann. Dieses Spiel wechselt, und so bestehen die Schußfäden nicht aus einem zusammenhängenden Fadenstück von großer Länge, sondern aus Stücken, die in den Leisten ausmünden, immerhin so, daß noch eine Umkehr stattfindet. Die Bewegung der Greifer ist eine zwangsläufige und verursacht keinen großen Kraftverbrauch, keinen besonderen Lärm und keine Erschütterung des ganzen Stuhles, wodurch auch das Gestell für den Stuhl verhältnismäßig leicht gehalten werden kann. Das vermindert wieder die Kosten desselben. Diesen Vorteilen stehen aber auch wieder gewisse Nachteile gegenüber, welche hauptsächlich in der Schußfaden-Schneidvorrichtung und der Breitenbegrenzung zu suchen sind. Wegen ersterer kann man die Breite des Stoffes nicht ohne weiteres verändern, ohne die Apparatur an den Seiten wieder entsprechend anzuordnen. Es läßt sich ferner denken, wie bald die Führung der Greifer ihre Grenze gefunden haben wird. Das Umformen des Schusses zu Kreuzspulen erscheint dabei noch als Nebensache.

Der Haltbarkeit des Kettenmaterials kommt das kleine Fach entgegen, welches nur notwendig ist. Es muß ferner das Unterfach nicht auf der Ladenbahn aufliegen und hat nicht zu leiden durch das Darübergleiten des Schiffchens. Auch das sind aber schließlich nicht lauter praktische Vorteile. Man führt an, es seien viele Ersparnisse möglich durch das Fehlen der ganzen Schlaggarnitur; dafür sind aber wieder andere Bedürfnisse zu decken, die mit der ganzen Apparatur für die Leitung bezw. Abmessung, für das Halten und Schneiden des Schusses zusammenhängen. Der Eindruck, den ich gewonnen habe, war im allgemeinen günstig. Man hat mir auch bewiesen, wie durch Aufhängen einer farbigen Kreuzspule ein zweischüssig gewechseltes buntes Gewebe hervorgebracht werden könne, wie man gröberen und feineren Schuß, sogar Jute zu verweben vermöchte. Auf die Kritik solcher Einzelheiten will ich nicht weiter eintreten und nur noch einige Konsequenzen aus dem Gesehenen ziehen.

Auch diese schützenlose Webmaschine, und möge sie im Verhältnis zu unseren sogen. Automaten ein- bis zweimal billiger sein, wird keine Umwälzung im Gefolge haben. Man posaunt wiederum hinaus, es können einer Person bis zu 24 Maschinen zur Bedienung überlassen werden, man brauche keine gelernten Weber dazu usw. Ueber solche Erklärungen muß der Fachmann lächeln. Die Kettenfäden wollen doch wie bei jedem anderen Webstuhl in Ordnung gehalten sein, gehen durch Geschirr und Blatt und reißen ebenfalls mehr oder weniger oft. Es treten so viele Störungen ein, daß auch hier eine hohe Geschicklichkeit dazu gehört, entsprechend viel und gute Ware herzustellen. Sobald die Anzahl der Webmaschinen eine gewisse Grenze übersteigt, kommt die betreffende Person mit der Bedienung nicht mehr nach; die Folge davon ist ein häufiger Stillstand resp. ein verminderter Nutzeffekt. Letzterer wird noch

mehr herabgedrückt durch Personen, die nicht durch jahrelange Webearbeit eine gewisse Geschicklichkeit sich angeeignet haben, um alle Hemmungen rasch auszugleichen. Gerade darin liegt der Erfolg einer Automatenweberei, daß man nur die geschicktesten Leute für die Bedienung der Webstühle auswählt. Selbst bei dieser Methode hat es sich erwiesen, daß man im höchsten Falle 12 Stühle geben sollte. Man darf das vielleicht wagen, wenn die herzustellende Warenqualität nicht besonders heikel ist, ganz außerordentlich günstige Verhältnisse hinsichtlich des Webmaterials, der Dichte, der Vorbereitung usw. vorliegen, und die Stühle mit äußerster Präzision arbeiten. Andernfalls wird man recht zufrieden sein mit der Bedienung von 8 Stühlen durch einen vorzüglichen Weber, der es zustande bringt, daß selten ein Webstuhl längere Zeit stehen bleibt und sich so eine Höchstleistung ergibt. Um eine solche dauernd zu erhalten, wird die Arbeitsfreude unterstützt werden müssen durch einen entsprechenden Lohn. Es ist bemühend, solche Binsenwahrheiten immer wieder sagen zu müssen.

Bei einfachen, glatten Massenqualitäten, wie sie hauptsächlich für diese Webmaschine in Betracht kommen, spielt der Meterpreis insofern eine gewisse Rolle, als ein Rappen oder Teil eines solchen im Preisunterschied maßgebend sein kann für den Abschluß eines Geschäftes. Man mag daran ermessen, wie sich Fabrikation und Handel mitunter vollziehen. Die Kalkulation des Warenpreises von Baumwollgeweben wird oft zu einem wahren Rechenkunststück. Wenn nun diejenigen, welche keinen näheren Einblick in die Fabrikation haben, bezw. haben wollen, ohne weiteres annehmen, daß die von Automaten kommende Ware auf alle Fälle billiger sein müsse, weil man ja mit weniger Weblohn zu rechnen habe, so ist das nicht richtig. Der Automatenbesitzer hat mit höheren Zins- und Amortisationsquoten und erhöhten Betriebsausgaben verschiedener Art zu rechnen; wichtige Faktoren der Kalkulation, die er nicht unberücksichtigt lassen darf, ohne schwer geschädigt zu werden.

Solche Erwägungen und die jetzt schon bestehende riesige Ueberproduktion, die Konkurrenz mit bereits abgeschriebenen Betrieben u. a. m. werden der Einführung dieser neuen Webmaschine ein Hindernis sein. Vom schweizerischen Standpunkt aus ergibt sich ferner die Notwendigkeit, sich immer mehr der hochqualifizierten Produktion zuzuwenden. Es ist darum tatsächlich ein Bedürfnis vorhanden, sich hinsichtlich der Vorwerke und Webstühle zu erneuern. In solchen Momenten wird man in erster Linie auch an die Anschaffung von Automaten denken, wie sie z. B. die Maschinenfabrik Rüti bietet, und die an Exaktheit alle anderen Fabrikate übertreffen. Sie lassen sich für einfachere und kompliziertere Gewebe verwenden, sodaß man sich den wechselnden Launen des allgemeinen Bedarfes rasch anzupassen vermag. Es fehlt uns schon längst nicht mehr an der Leistungsfähigkeit unserer bisherigen Maschinen, sondern mehr an den Aufträgen, um die Stühle ständig in Betrieb halten zu können. Wenn das nicht vermittelt werden kann, nützen uns die wertvollsten Arbeitsmaschinen praktisch nicht viel und die Diskussion über deren Wirtschaftlichkeit hat lediglich Unterhaltungswert, ähnlich wie die über das Taylorsystem und die Arbeitszeit. A. Fr.

Die Wirkwaren-Industrie.

Von Conr. J. Centmaier, beratender Ingenieur.

(Schluß.)

VI. Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

18. Die Verkaufsspesen.

Wird die gesamte Erzeugung einer Verkaufsvereinigung übergeben, so fallen jegliche Kosten für den Verkauf hinweg. Wird jedoch eine eigene Verkaufsorganisation unterhalten, so entstehen zum Teil erhebliche Kosten für den Betrieb des Verkaufsbureaus, der Musterung, Reklame, Reisende, sowie für allgemeine Verkaufsspesen. Der Gewinn erhöht sich jedoch gleichfalls, da nun die direkten Konsumpreise gelöst werden, wobei die Differenzbeträge die Verkaufsspesen überwiegen müssen und dies auch tatsächlich tun, sodaß die eigene Verkaufsorganisation in den meisten Fällen lohnend ist. Ueber die Höhe der Verkaufsspesen lassen sich bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse nicht gut allgemeine Angaben machen. In der Regel wird man finden, daß wenn auf die Verkaufspreise der Fabrik ein Zuschlag von 40% gemacht werden muß, um auf den Konsumentenpreis zu kommen, etwa 20 bis 22% Zuschlag auf den Fabrikpreis die Verkaufsspesen darstellen. Immerhin ergeben sich von diesem Mittelwert starke Verschiebungen, sowohl nach oben wie nach unten.

Wie sich z. B. für einen Wirkwarenbetrieb mit einem Jahresumsatz von 250,000 Fr. die Verkaufsspesen stellen, sei an nachstehendem Beispiel gezeigt:

Verkaufskosten der Fabrik	178,000 Fr.	—
Betriebskosten des Verkaufsbureaus	8,000 „	3,2%
Ausgaben f. Musterbeschaffung u. Musterung	2,000 „	0,8%
Reklame	6,000 „	2,4%
Reisende	22,000 „	8,8%
Allgemeine Verkaufsspesen (Provision an Vermittler etc.)	2,000 „	0,8%
Gewinn beim Verkauf	32,000 „	12,8%
Total	250,000 Fr.	16%

Die Kosten für Reklame sind naturgemäß verschieden, je nachdem es sich um eingeführte Marken handelt, oder ob eine neue Sache einem größeren Kreis bekanntgemacht werden muß. Der Betrag von 6000 Fr. wird bei dem obigen Umsatz im allgemeinen sehr mäßig zu nennen sein. Die Ausgaben für Reisende hängen davon ab, wie intensiv man das Absatzgebiet bearbeiten lassen will.

VII. Die Organisation der Branche.

19. Allgemeine und besondere Verhältnisse.

Die Wirkwaren-Industrie hat sich aus einer ausgesprochenen Heimindustrie entwickelt, wobei jetzt noch sehr bedeutende Anteile an der Erzeugung durch Heimarbeit geleistet werden. Die Entwicklung war eine ganz enorme. So hatte man z. B. in Nordamerika, wo die Wirkereibranche ihre größte Ausdehnung gefunden hat, 1810 erst 150 Strumpfwirkerstühle in Tätigkeit; erzeugt wurden Waren im Betrage von 570,000 $. 1849 war die Erzeugung bereits auf 1,000,000 $ gestiegen, und kurz vor dem Weltkriege wurden in den Vereinigten Staaten 142,000 Strick- und Wirkmaschinen, sowie 65,000 Nähmaschinen dieser Branche gezählt, welche 260,000,000 $ Warenwerte erzeugten. Die Verteilung der in der Branche Beschäftigten hat in den Jahren vor dem Kriege in Nordamerika große Verschiebungen erlitten, die auch den europäischen Aenderungen analog verlaufen. So haben in der Zeitperiode 1909—1914 die folgenden Kategorien starke Steigerungen erfahren: Anzahl Geschäftseigentümer um 14,5%, Anzahl Beamte um 37,3%, Anzahl Arbeiter um 16,4%. In der Gesamtverteilung nehmen hierbei die Geschäftsinhaber, Beamte und Aufseher, soweit sie männlichen Geschlechts sind, einen größeren Prozentsatz ein, dagegen hat sich bei weiblichem Personal das Verhältnis zugunsten der kaufmännischen Angestellten, sowie der eigentlichen Arbeiterinnen stark verschoben. Zurückgegangen ist der prozentuale Anteil von jugendlichen Arbeiterinnen unter 16 Jahren (U. S. A.-Census of Manufac. 1914, Hosiery & Knit Goods). Aus diesem Census-Report ergeben sich ferner folgende Zahlen.

Die Gesamtarbeiterzahl verteilt sich wie folgt:

	männlich	weiblich
Spinner (in der eigenen Garnerzeugung)	11,5%	1,5%
Stricker	23,7%	3,3%
Fertigsteller	11,8%	62,0%
Andere Berufe	53,0%	32,6%

Während in früheren Jahren in Herbst- und Wintermonaten: Oktober, November, die größte Produktion verzeichnet wurde, hat sich dies zugunsten der Frühjahrsmonate März/April verschoben; dies ist durch die stärkere Bevorzugung von Strümpfen, Strickkleidung, in den Sommermonaten bedingt. Den Geschäftsinhabern nach hat sich die Form der Privatinhaber überlebt, an deren Stelle sind Aktiengesellschaften etc. getreten. Die Anzahl der Arbeitsstunden hat sich von 60 auf 54 verringert. Vielfach besteht in Nordamerika auch die 48-Stundenwoche. Vorzugsweise wird jetzt noch 54 Stunden gearbeitet, oftmals in 2 Schichten, also 19 Stunden per Tag. Hierdurch werden die Anlagen vorzüglich ausgenutzt und ein hoher Gewinn erzielt, welcher dann auch höhere Löhne zuläßt. Stark zugenommen haben die Kleinanlagen mit Werterzeugung unter 5000 $ jährlich, dann etwas weniger stark die Anlagen zwischen 5000 und 20,000 $, abgenommen haben die mittleren Anlagen und eine verhältnismäßig starke Zunahme (nahezu vervierfacht) haben sich die

Aufmerksames Lesen der Geschäftsanzeigen in diesem Blatte bringt persönlichen Vorteil.

Anlagen mit über 1,000,000 $ Jahresproduktion. Der Großteil der Beschäftigten findet sich in Anlagen von 100,000 bis 1,000,000 $ Produktion, die etwa 100 bis 250 Beschäftigte per Betrieb zählen. Hinsichtlich der Sorten haben Baumwollstrümpfe stark zugenommen, baumwollene Halbstrümpfe sind gleich geblieben, Wollstrümpfe und Socken werden weniger mehr begehrt, dagegen ist die Verwendung von Seiden- und Kunstseidenstrümpfen enorm gestiegen. Abgenommen hat die Verwendung von Wirkwäsche aus Baumwolle, dagegen hat Wollwäsche mehr Liebhaber gefunden; zurzeit ist allerdings eine Bevorzugung derselben zu konstatieren. Seidenunterwäsche ist im Zunehmen begriffen, wobei insbesondere die Combinaison-Typen stark begehrt sind, die aber auch in Baumwolle, Wolle und Merino stark erzeugt werden. Wenig gestiegen ist die Erzeugung an Handschuhen, Mützen, Schützer, Jacken und Shawls; abgenommen hat die Verwendung von Wirkstoffen für Schuhe, dagegen ist die Erzeugung von Wirkpelzen, Plüschen, insbesondere Astrachan-Imitation gestiegen.

Zirka 91% der Betriebe veredeln ihre Erzeugung selbst, 2,5% haben eigene Färberei angegliedert. 1914 war folgende Verteilung der 142,000 Wirkmaschinen zu verzeichnen:

8,4% Flachstrickmaschinen, 4,1% Cottonmaschinen, 38% Rundstrickmaschinen für Trikotstoffe, 41,5% Strumpfautomaten, 4,3% andere Maschinen (Raschel und dergl.), also insgesamt 96,3% Motormaschinen. Der Rest von 3,7% ist mit Handbetrieb, wobei System Lamb ausschließlich verwendet wird. Die Verwendung von Haken- oder Spitzennadeln (Spring-beard-) ist wenig gebräuchlich (nur 11,5% aller Maschinen); vorzugsweise werden Zungennadeln an den Maschinen verwendet. (88,5%.) Die Verwendung von Nähmaschinen mit Spezialeinrichtungen ist eine stets steigende. 1914 wurden 66,000 dieser Maschinen gezählt. Gegenwärtig ist die Erzeugung der nordamerikanischen Wirkindustrie etwa viermal größer als 1914.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß ein mittlerer amerikanischer Wirkwarenbetrieb ca. 800,000 Fr. an Ware jährlich erzeugt und hierbei ein Anlagekapital von ca. 675,000 Fr. erfordert. An Personal sind 90 Beschäftigte erforderlich, welche ca. 2000 bis 2500 Franken im Durchschnitt verdienen. Dieser mittlere Betrieb besitzt 88 Strickmaschinen und 40 Nähmaschinen. Rechnet man für die letzteren je einen Beschäftigten, so werden 1,8 Strickmaschinen von einem Stricker bedient. Bei der hohen Tourenzahl, mit welcher gearbeitet wird, ist eine größere Maschinenzahl im Durchschnitt nicht zu erwarten.

Die vorerwähnten Ziffern lassen erkennen, daß die Wirkwarenindustrie aller Länder in einer stets steigenden Entwicklung begriffen ist, nachdem auch die Technik der Wirkwarenherstellung, wie aus den vorangehenden Ausführungen erhellt, auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit angelangt ist. Die Wirkwarenindustrie steht auch auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis und wird umsomehr auch hier die höchste Stufe erreichen können, je mehr die Errungenschaften der modernen Technik anderer Gebiete in sinngemäßer Ausgestaltung Eingang finden. Die Erstellung, Leitung, Organisation von Anlagen der Wirkwarenindustrie erfordert ein hohes Maß von Können, wie auch an das Arbeitspersonal hohe Anforderungen an Geschicklichkeit, Wissen und Können gestellt werden. Vorzügliche Schulen der Branche (z. B. in Limbach-Sachsen, Reutlingen-Württemberg) sorgen für ausreichenden Nachwuchs für die gehobenen Stellen der Branche, und eine intensive Verbandstätigkeit in vielen Ländern vertritt mit Erfolg die Interessen der Branche. Der Ausblick in die Zukunft ist ein erfreulicher, da alle Vorbedingungen für ein wirtschaftliches Gedeihen vorliegen.

Das Problem der guten Kette und ihre Herstellung.

Von Prof. A-D. Theodor Abt, Spinn- und Webereidirektor.

(Schluß.)

Im vorliegenden Teile meines Artikels möchte ich nun die Wege feststellen, um eine gute Kette zu spinnen. Da in größeren Betrieben das Material meistens selbst gesponnen wird, ist die im ersten Teile erwähnte Ersparnis ein Nettogewinn.

Das Ziel unserer Spinnerei ist die Erzeugung eines gleichmäßigen und sauberen Fadens durch besondere Aufmerksamkeit in der Arbeit und unter größtmöglichster Schonung der Fasern. In den verschiedenen Vorgängen werden wir etwa folgendes beachten:

Das Mischen: Die bisher angewandte Baumwolle wird beibehalten, und wir nehmen an, daß es amerikanische Baumwolle good middling 28 m/m sei.

Die täglich zu verarbeitende Baumwollmasse soll mindestens 4 bis 5 Tage vor ihrer Verarbeitung in die Mischkammern gelangen um dort bei mindestens 23 Grad Celsius lagern, um die Fasern für das bessere Reinigen zu trocknen.

Oeffner und Schlagmaschinen: Die Fasern sollen so wenig wie möglich geschlagen werden, um sie nicht zu ermatten. Ohne daß die Sauberkeit der Präparation darunter leidet, kann die Anzahl der Schläger um 25 bis 33% abnehmen, und zwar besonders bei solcher Baumwolle, die relativ wenig Staub und Fremdkörper enthält. Die noch zurückbleibenden Unreinheiten werden entweder durch das Krempeln oder später durch die Putzleiste auf der Spulmaschine beseitigt.

Die Watten des Wickels sollen auf keinen Fall aneinander kleben, da sie während des Ablaufes teilweise reißen würden. Um das zu erreichen, muß das Lombard'sche Luftzughindernis an der untern Siebtrommel angebracht werden. Es besteht aus Weißblech und hat folgende Form: Ein Blechstreifen von 15 cm Höhe multipliziert mit der Breite des Kanals zwischen Schläger und Siebtrommeln dicht an der unteren Trommel, ist an diese angelehnt. Im oberen Teil sind alle 5 cm Schlitze von 1,5 cm Breite und 10 cm Tiefe eingeschnitten. Am unteren Teil ist ein Absatz von 3 cm in einem stumpfen Winkel umgebogen, um als Befestigungsmittel des Bleches auf dem Kanalboden zu dienen. (Die erste Ausführung war aus Leder und die Zungen dreieckig.)

Dieser Apparat verhindert das Eindringen der Baumwolle in die Löcher der Trommeln, und zwar da, wo der Luftzug am stärksten ist; die Fasern gleiten auf dem Bleche hin, legen sich während des Laufes und können nach Verlassen des Hindernisses nicht mehr in die Löcher eindringen. Diese durch das Hindernis gelegten Fasern befinden sich stets an der äußeren Seite der Watte des Wickels.

Man verhindere fehlende Wickel, da der Regulator einen fehlenden Wickel nur ungefähr, den Mangel zweier Wickel gar nicht mehr ausgleichen kann.

Karden oder Krempeln: Diese Maschinen sollen in der kleinen Geschwindigkeit laufen. Bei der großen Geschwindigkeit geschieht die Speisung schneller, d. h. in größerer Menge während derselben Zeit; die Trommel erhält also eine dichtere Vließschicht, da sie stets gleichschnell umläuft. Die Folge davon ist, daß ein großer Teil der Fasern nicht gleichzeitig von den Nadeln der Deckel und denjenigen der Trommel ergriffen werden kann, was schlechtes kardieren verursacht.

Wenn die Zahl der Krempeln nicht genügt, um sie in kleiner Geschwindigkeit laufen zu lassen, so kann man die Arbeitszeit dieses Teiles der Präparation verlängern. Man kann 10 bis 12 Stunden arbeiten oder sogar doppelte Schicht bilden mit je einer Stunde Unterbrechung am Mittag zum Oelen.

Vergleichsversuche haben eine Zugfestigkeitsverbesserung von 2½ bis 5% und mehr ergeben zum Vorteile des Langsamkrempelns. (Der Abnehmer machte 7½ Umdrehungen in der Minute anstatt 13.)

Verzugsmaschinen: Da die Reibung der Fasern gegeneinander die Baumwolle ebenfalls beansprucht, kann es von Nutzen sein, einen Durchgang von dreien fallen zu lassen, wenn man die Ueberzeugung hat, daß die Präparation bis zu den Karden sorgfältig bearbeitet worden ist. Wenn jedoch mehrere Dopplungen an den Schlagmaschinen aufgehoben worden sind, kann man schwerlich noch diese Dopplung der Verzugsmaschinen ausschalten.

Der automatische Abstellapparat soll gut arbeiten, um den Lauf der Maschine bei Reißen einer Lunte zu verhindern. Dieser Apparat muß dann oft gereinigt werden.

Spindelbänke: Für die Garnnummern von 28 bis 40 metrisch kann mit Leichtigkeit die Feinspindelbank umgangen werden, d. h. es genügen 2 Bänke zwischen den Verzugsmaschinen und den Ringdrosseln. Für diese Nummern habe ich nie mehr wie 2 Spindelbänke pro Maschinensatz in Gebrauch gehabt.

Die einfachen Lunten müssen von Hand abgewickelt werden. Einfache Lunten des Feinbankes lassen sich noch halbwegs auf Zweiluntendrosseln spinnen, erzeugen aber eine schlechte Kette.

In einem Satze von 3 Bänken und Einluntendrosseln können die einfachen Lunten des Mittelbankes eventuell unbemerkt gesponnen werden, besonders, da diese einfachen Lunte nie sehr lange dauert. Die einfachen Lunten des Feinbankes reißen jedoch unbedingt auf Einluntendrosseln.

Der Ausfall des Feinbankes gibt uns die Möglichkeit, den Drosseln größere Vorgarnspulen zuzuführen, was die Zahl der Ansatzstellen am Eingang in den Verzugsapparat verringert.

Ringdrosseln. Zu allererst werden wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Garnspulen so viel Faden wie möglich

enthalten, damit die Knotenzahl auf dem Webstuhle abnimmt. Diese muß den Ring bis auf 2 mm ausfüllen. Damit die Spulen gleichdick werden, müssen alle denselben Draht aufweisen und gleichsatt gewunden werden. Die Triebschnüre müssen immer straff und gleichmäßig gespannt sein, um das Gleiten zu verhüten. Die während der Haltepausen als schlaff erkannten Seilchen sollten täglich während des Laufes der Maschine ersetzt werden.

Die Webereipraxis zeigt uns, daß auf dem Webstuhle oft derselbe Faden reißt, was mit Ausnahme der dem Stuhle zukommenden Unregelmäßigkeiten den Beweis ergibt, daß die Zugfestigkeit den verschiedenen Drahtvariationen entsprechend wechselt.

Damit die Schnüre weniger gleiten, kann man auch, nach ihrer Abnutzung Wirtel von größerem Durchmesser einführen.

Wenn man aber gesinnt ist, diese Frage endgültig zu lösen, können auch — allerdings auf Grund einiger Kosten — die berüchtigten Riemchenantriebe mit individuellen Spannern eingebaut werden, die jetzt in Amerika viel angewandt werden. (Bemerkungen: a) Das Anknüpfen auf sämtlichen Maschinen muß Anfang an End und nicht Anfang über End gemacht werden. b) Die mit Leder umgebenen Druckwalzen müssen oft ausgewechselt werden, im besonderen diejenigen der Drosseln. Die verbrauchten Lederhosen enthalten manchmal so tiefe Einschnitte, daß die Lunte nicht mehr gut ergriffen werden kann, was einen ungleichmäßigen Faden hervorruft. Anstatt die Lederhosen auszuwechseln kann man die Zylinder im eigenen Betriebe auf kleinen Drehbänken ebnen und sie hernach mit einem besonderen Lack überziehen.)

Befeuchtung des Fadens: Vor ihrer Benutzung in der Weberei muß der Faden gut befeuchtet werden.

Die schlecht befeuchtete Kette hat den Nachteil, daß die überstehenden Fasern durch die scharfe Kante des Führungsspaltes abgeschnitten werden; der so entstehende Flaum häuft sich am Eingange dieses Spaltes, bildet einen Pfropfen, der den Faden bremst und nach und nach zum Zerreißen bringt. Außerdem ist der Draht nicht genügend fixiert, sodaß der Faden beim Reißen wie eine Zugfeder zusammenschellt, Schlingen bildet und sich unter die Nachbarfäden mischt um sich mit ihnen zu paaren oder sie zu zerreißen.

Die Fäserchen des gut befeuchteten Fadens dagegen schmiegen sich an dessen Oberfläche, sodaß der Faden mit Leichtigkeit durch den Spalt zieht.

Durch angemessene Befeuchtung erzielen wir denn eine erhebliche Abnahme in der Anzahl der Knoten auf einem Kettbaum.

Wenn man bedenkt, daß eine 10,000 Meter lange Garnitur von 2000 Fäden No. 28 metrisch in der Breite, die aus 1300 Meter langen Kötzern besteht, etwa $7{,}7 \times 2000 = 15{,}400$ Fadenlängen von 1300 m, oder 15,400 weniger 2000 = 13,400 unumgängliche Knoten enthält, so erkennt man die Notwendigkeit, das größtmöglichste Maß von überzähligen Knoten zu verhindern und im besondern diejenigen, welche duch Feuchtigkeitsmangel auf der Spulmaschine entstehen können.

Zum Schlusse stellen wir fest, daß man den Nutzeffekt einer Weberei durch den Gebrauch von guter Kette erhöhen kann, und daß der gute Faden durch die vielfachen Vorteile, die er mit sich bringt, billiger zu stehen kommt als der mittelmäßige. Wir sehen, daß Webereien, die zugleich eigene Spinnereien besitzen, dieses Ziel nicht nur ohne Mehrausgabe erreichen können, sich aber noch einen Gewinn sicher stellen.

Zum Beweise des zweiten Teiles meines Aufsatzes gebe ich die Maße der von mir hergestellten 28er Kette an:

Für einen Draht von 620 Umdrehungen pro Meter übersteigt die Elastizität 9%. Die mittlere Zugfestigkeit erreicht 500 Gramm beim Versuch zu einem Faden, während die Formel von Gegauf nur 439 Gramm angibt.

Färberei - Appretur

Flüssigkeits-, Luft- und Dampfmessung in Textilfabriken.

In den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie muß mit mehr oder weniger großem Verbrauch an Wasser zum Waschen, Färben, Luftbefeuchten, Kühlen usw., ferner mit Verbrauch von Frischdampf für Krafterzeugung und von Ab- und Zwischendampf für Heizzwecke, Dämpfen, Waschen usw. gerechnet werden. Desgleichen ist Luft für Trockenzwecke u. a. m. zu fördern.

Die Forderung nach wirtschaftlicher Betriebsführung bringt es mit sich, daß man über den Verbleib dieser Betriebsmittel eingehend Aufschluß zu erhalten bestrebt ist. Nur so kann der Energieverschwendung vorgebeugt werden. Das führt zur sorgfältigen, fortlaufenden Messung der Temperatur und der verbrauchten Flüssigkeits-, Luft- und Dampfmengen.

Zur Wassermessung bietet sich mannigfache Gelegenheit. Wenn nicht unbegrenzte Wassermengen zur Verfügung stehen, sind zunächst die Brauchwassermengen zu ermitteln. Wenn das Brauchwasser gar vorbehandelt, z. B. für Färbezwecke weich und ölfrei gemacht werden muß, führt seine genaue Ueberwachung unter Umständen zu wesentlichen Ersparnissen. Woltman- und Flügelradmesser mit Zählwerk dienen diesem Zweck. Bei Dampfkraftanlagen gibt die Kondensatmessung Aufschluß darüber, welche Wasser- und Wärmemengen noch ausnutzbar sind.

Wird die Energie durch Dieselmotoren erzeugt, so ist nicht nur das Kühlwasser zu messen, sondern mit Hilfe einer Scheibenmesser-Sonderkonstruktion der Brennstoffverbrauch fortlaufend zu überwachen. In diesen Oelmessern wird durch Zählwerk der Verbrauch fortlaufend ermittelt und durch eine Uhr angezeigt. Der Kleine Zeiger (Bild 1) zeigt über eine 10 Liter-Skala, der große über eine 1 Liter-Skala. Bei Luftbefeuchtungsanlagen ist außer der Wassermenge auch die Luftmenge zu ermitteln. Die Messungen liefern die für das genaue Einhalten des gewünschten Mischungsverhältnisses nötigen Unterlagen. Auch die Trockenluft, die zum Garntrocknen oder für andere Zwecke nötig ist,

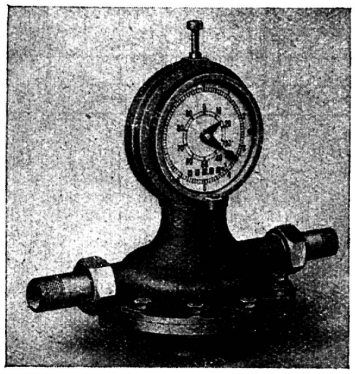


Bild 1. Siemens Oelmesser.

empfiehlt es sich wenigstens vorübergehend zu messen. Die Dampfmengen werden mittels Druckdifferenzmesser (Venturirohr, Meßdüse, Meßflansch) ermittelt. Die Anzeigegeräte, die die Firma Siemens & Halske in Sonderausführung als Dampfuhren herstellt, liefern unmittelbar verwertbare Anzeigen, und zwar zeigen sie die Stundenleistung in kg Dampf je qm Heizfläche an, die der Kessel im Augenblick der Ablesung entwickelt. Die an den Dampfuhren (Bild 2) ablesbaren Zahlenwerte gestatten also unmittelbare Vergleiche zwischen verschiedenen Kesseln. Die Meßergebnisse lassen sich durch mechanische Schreibgeräte (Bild 3) oder durch elektrische Summiereinrichtungen registrieren.

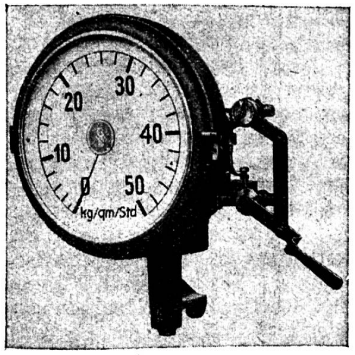


Bild 2. Siemens Dampfuhr.

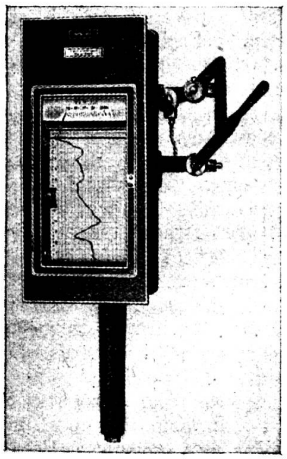


Bild 3.
Mechanischer Registrierapparat.

Bei den zuerstgenannten müssen die Ergebnisse planimetriert werden, um die Gesamtdurchflußmenge zu erhalten; bei der zuletztgenannten kann man den Gesamtverbrauch durch Ablesung unmittelbar erhalten aber nicht nachprüfen, wie im Einzelnen

während einer Betriebsspanne die Durchflußmengen waren, wie die Entnahme schwankte. Diese Aufschlüsse gewähren nur die Schreibgeräte. Man stellt sie mit Vorteil im Zimmer des Betriebsleiters auf. Sie ermöglichen, die Wirtschaftlichkeit einheitlich von technisch höherer Warte aus zu begutachten, dem Bedienungspersonal beizustehen und aufklärend zu wirken. Vielfach verwendet man die verschiedenen Geräte gleichzeitig. Bei Kesselanlagen ist es natürlich wertvoll, die Liefermenge jedes Kessels zu kennen. Umgekehrt muß man die von einer Hauptleitung für verschiedene Zwecke abzweigenden Wärmemengen, ebenso wie die vom Aufnehmer einer Dampfmaschine abgezapften Mengen ermitteln, um die einzelnen Zweige eines Wärmestromes verfolgen und sich über die Wärmewirtschaft eines Betriebes Rechenschaft ablegen zu können.

Die Gewinnung eines zahlenmäßigen Bildes ist aber wichtig. Wenn der Dampfverbrauch nur während einiger Stunden stark steigt, wie das z. B. in Färbereien morgens beim Anheizen der Farbflotten der Fall ist, so müssen, um Abhilfe, z. B. durch Wärmespeicher, schaffen zu können, zuverlässige Zahlenangaben vorliegen. Diese liefern die aufgenommenen Registrierstreifen der Schreibgeräte. Bild 4 läßt als Beispiel Aufzeichnungen erkennen, die über den Dampfverbrauch in der Bleicherei und Färberei einer Tuchfabrik gemacht wurden, um zu studieren, wie weit die Betriebswirtschaft sich verbessern läßt.

Zahlreiche Fragen vermag man zuverlässig nur anhand der durch Messung gewonnenen Zahlenunterlagen zu beantworten; z. B. wie weit der direkten oder indirekten Heizung der Farbflotten in einem Färbereibetrieb der Vorzug zu geben ist. Die Mehrkosten, die bei indirekter Heizung durch die größeren Heizflächen entstehen, sind den Ersparnissen gegenüberzustellen, die gemacht werden, weil die Farbflotte nicht verwässert wird.

Welches ist z. B. bei einer bestimmten Dampfkraftanlage der günstigste Gegendruck, wenn der Abdampf zum Heizen von Farbflotten oder a. m. ausgenutzt werden soll? Der Maschinennutzeffekt steigt zwar durch Verminderung des Gegendruckes, aber es vermindert sich auch die noch für Heizzwecke ausnutzbare Abwärmemenge. Zudem sind größere und teuere Heizflächen nötig. Im Färbereibetrieb gestatten die Meßeinrichtungen auch diejenigen Dampfmengen zu ermitteln, die für die Erreichung bestimmter Tönungen nötig sind. Man ist also nicht allein darauf angewiesen, nach Farbmustern oder nach Zeit und zugesetzter Farbstoffmenge zu regeln.

Die Messung des Dampfverbrauches an den Zuführungen von Trockenapparaten gestattet überhaupt erst festzustellen, ob der gewährleistete Dampfverbrauch eingehalten wird, ob es also nötig ist, Abhilfe zu schaffen.

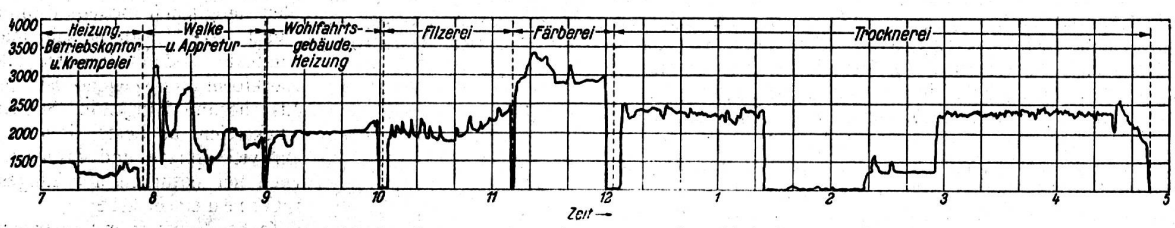


Bild 4. Schaubild des Dampfverbrauches einer Filztuchfabrik. Anzeige in Kg.

Es empfiehlt sich auch, wenigstens vorübergehend den Dampf zu messen, der zum Trocknen fertig gefärbten Baumwollgewebes in Zylindertrockenmaschinen aufgewendet wird; desgleichen den, der für das Bäuchen in Bleichereien aufgestellten Druckkessel.

Für Kontrollmessungen kann man besondere Einrichtungen verwenden, die aus einem Anzeigegerät und einer Reihe von Meßflanschen bestehen.

Ueber das Färben von Viscose.

In der technischen Literatur, sowie in den kleinen Handbüchern, welche von den Farbstoff-Fabriken herausgegeben werden, erfährt das Färben der Kunstseide eine ziemlich summarische Behandlung. Es wird darauf hingewiesen, daß Kunstseide ähnlich wie Baumwolle zu färben sei, mit dem Unterschiede, daß beim Färben von Kunstseide längere Farbflotten und eine niedrigere Temperatur anzuwenden seien. Die Kunstseide zeigt eine vollkommen verschiedene physikalische Struktur als die Baumwolle. Die Schwierigkeiten, welche beim Färben von Viskose auftreten, sind teils mechanischer, teils physikalischer und teils chemischer Natur. Viskose widersteht nicht ohne Schaden derselben mechanischen Behandlung, wie sie Baumwolle zuteil wird. Die Viskose besitzt eine geringere Naßfestigkeit und ist auch viel empfindlicher gegen Zug und Reibung als Baumwolle. Viskosegarn besteht im Gegensatz zu Baumwollegarn aus einzelnen langen, fortlaufenden Fasern. Wird nun durch einen unglücklichen Zufall der Faden zerrissen, so springen die einzelnen Fasern, wie bei einer Bürste ab, heften sich an die andern Fasern und verursachen bei der Verarbeitung Schwierigkeiten. Reibung ist oft die Ursache eines flaumigen Aussehens. Wird Viskosegarn nach dem Färben einseitig gestreckt, so reflektieren die gestreckten Stellen das Licht verschieden, als das ungestreckte Garn. Es entstehen Glanzstellen. Streckt man aber das Garn vor dem Färben, so nehmen beim Färben die verstreckten Stellen mehr Farbstoff auf als die normalen. Vielfach wird Viskosegarn noch von Hand gefärbt. Bei der Handfärberei müssen die Farbstöcke und Farbebottiche sehr glatt sein. In der Färberei von Courtauld verwendet man als Farbstöcke stählerne Röhren, welche mit poliertem Hartgummi überzogen sind. Die Färbebottiche bestehen aus Monelmetall, einer Kupfer-Nickellegierung, welche gegenüber Kupfer große Vorteile bietet, da Schwefel- und Kupferfarbstoffe darin gefärbt werden können. Zwei Typen von Färbemaschinen sind im Gebrauche. Beim ersten Typ, welcher sich nicht gut bewähren soll, zirkuliert die Farblösung durch das ruhende Färbematerial. Der zweite Typ gleicht im wesentlichen den in der Seidenstrangfärberei gebräuchlichen Maschinen. Das Material wird auf Porzellanwalzen aufgelegt, welche sich während einer Minute in einer Richtung drehen, durch automatische Umschaltung erfolgt eine Drehung in entgegengesetzter Richtung. Außerdem führen sie noch eine Bewegung aus, entsprechend derjenigen, durch die beim Färben von Hand die Stränge in der Flotte entlang bewegt werden. Der Apparat hat den Nachteil bei niederen Temperaturen, wie bei basischen Farbstoffen üblich, und bei sauren Bädern keine guten Resultate zu liefern. Die Färbedauer hat einen großen Einfluß auf das nach dem Färben erfolgende Aufwinden auf die Bobinen. Am vorteilhaftesten ist eine Färbedauer von 40—80 Minuten. Bei einer zweistündigen Färbedauer wird die Zeit für das Aufwinden verdoppelt. Nach dreistündiger Färbedauer bereitet das Aufwinden solche Schwierigkeiten, daß es sich nicht mehr lohnt. Schlechtes Winden kann auch verursacht werden durch Aufreißen der Kunstseidenfäden an rauhen Stellen des Apparates und durch Unachtsamkeit beim Färben. Echte Färbungen erfordern leider eine längere Färbedauer. Oft werden für kunstseidene Futterstoffe lebhafte grüne, violette und cerise Töne verlangt, welche schweißecht sein müssen. Solche Nuancen lassen sich nur mit basischen Farbstoffen vermittelst beizen mit Tannin herstellen. Der ganze Färbegang, um eine solche schweißechte Nuance zu erhalten, umfaßt acht Operationen und dauert 3½—4 Stunden. Es lassen sich also solche Nuancen nur sehr schlecht winden. Nach dem Färben wird das Garn in Tüchern verpackt in der Schwingmaschine ausgeschwungen. Das Trocknen des Viskosegarnes hat mit Vorsicht zu geschehen. Es soll in einem langsamen Luftstrome dessen Temperatur 40° C. nicht überschreitet, getrocknet werden. Bei verschiedenen Garnen wurde durch die Wärme die Nuance verändert, es mußte das Garn mehrere Tage im Keller aufgehängt werden, um die ursprüngliche Nuance wieder zu erhalten. Weichwasser soll immer angewendet werden, von Vorteil ist ein Zusatz von Seife. Durch Behandlung mit Metallsalzen wird Viskose klebrig und nimmt beim Appretieren keinen Appret mehr auf; es ist daher eine Behandlung mit Metallsalzen möglichst zu vermeiden. Beim Färben erhält man oft dunkle und helle Stränge. Es können z. B. bei einer Partie 70% dunkel, 20% hell und 10% in dazwischenliegenden Tönen

gefärbt sein. Bei den direkten Baumwollfarbstoffen kann der Färber durch geeignete Auswahl der Farbstoffe mit Ausnahme der blauen und der grünen, diesem Uebelstande begegnen. Das Egalisierungsvermögen eines Farbstoffes kann bestimmt werden, indem man ein Strängchen Viskose bei 60° C eine Viertelstunde lang im 400 ccm Wasser hängt, welches 0,4 gr Farbstoff, 0,2 gr Seife und 1 gr Glaubersalz enthält. Je weniger hoch der Farbstoff im Viskosestrang aufsteigt, umso geeigneter ist er für egale Färbungen. Bei der Prüfung von 65 blauen Farbstoffen wurde nur ein guter gefunden. Entgegen der in der Baumwoll- und Wollfärberei herrschenden allgemeinen Regel, wonach die langsam ziehenden Farbstoffe egalere Färbungen geben, färben bei Kunstseide die Farbstoffe egaler, je rascher sie aufziehen. Es dürfen daher nie hochsteigende mit niedrigsteigenden Farbstoffen im Farbbade gemischt werden. Ist es nicht möglich, zwei niedrig aufsteigende Farbstoffe zu verwenden, so wähle man lieber zwei hochaufsteigende, der Unterschied liegt dann nur in der Tiefe der Färbung. Mischt man aber einen niedrig- und einen hochaufsteigenden Farbstoff, so erhält man dann Färbungen, die nicht nur in der Tiefe, sondern auch in der Nuance verschieden sind. Eine weitere Methode, die Eignung eines Farbstoffes zum Färben von Kunstseide zu bestimmen, besteht darin, zwei Stränge mit dem gleichen Farbstoff zu färben, und dann einen Strang mit einem ungefärbten Strange von gleichem Gewichte eine halbe Stunde in einer Seifenlösung zu kochen. Je näher die beiden Stränge im Farbtone sich nähern, umso besser eignet sich der Farbstoff zum Färben von Viskose. Wahrscheinlich werden ungefähr 90% der Weltproduktion der Viskose mit direkten Baumwollfarbstoffen gefärbt. Für echte Färbungen kommen außer den Küpenfarbstoffen, bei welchen die Schwierigkeiten noch nicht behoben sind, Entwicklungsfarbstoffe in Betracht, welche ausgezeichnete Resultate geben. Nur dürfen diese Azofarbstoffe bei einer nicht höhern Temperatur als 60° C gefärbt werden, da sonst der Glanz der Kunstseide leidet. Schwefelfarbstoffe haben sich nicht bewährt, da sie auf die Viskose schädlich einwirken. (C. M. Whitaker, „Journal of the Society of Dyers and Colourist", 1926, 42.)

Mode-Berichte

Von der Herbst- und Wintermode 1926/27.

Der Monat September ist die Zeit für die Herbstmode-Vorführungen. Es schien uns als ob wir erst vor wenigen Wochen der Frühjahrsmodeschau von Grieder & Cie. beigewohnt hätten, und nun lag schon wieder eine Einladungskarte vor. Wir sind also — am Modezeitmesser gemessen — schon wieder um ein halbes Jahr älter geworden. Ja, so ist es.

Die Hundstage haben dieses Jahr, da sie sich nicht nach dem Kalender richteten, später begonnen und dementsprechend auch länger gedauert; aber trotzdem: der Herbst naht! Fallendes Laub, leichte Nebeldünste und frische Nächte mahnen uns daran. Für die Modefirmen war es daher an der Zeit, die Damen daran zu erinnern, daß das leichte Sommerkleid für dieses Jahr ausgedient, die Garderobe für die Straße, für Besuche, Theater und Gesellschaft einer Revision unterzogen und .... der neuen Mode entsprechend ergänzt werden müsse.

Im Dienste der Mode stehen in Zürich nun nicht nur einige bekannte große Firmen wie Grieder & Cie., Spinner & Cie. und andere, sondern mit ihnen hunderte und aberhunderte mehr oder weniger bekannte Schneider und Schneiderinnen, während natürlich jede Dame der Königin Mode gerne ihren Tribut zahlt, und ihre huldigungsvolle Untertanin ist. Für den Herrn Gemahl ist diese Tatsache ja nicht immer mit den gleichen angenehmen Gefühlen und Gedanken verbunden wie für die Dame, oder gar oft: die Damen des Hauses.

Was bringt nun die kommende Wintermode? Da muß in erster Linie festgestellt werden, daß die Dame „Mode" recht launisch sein kann, was dem Eingeweihten übrigens schon längst bekannt ist. Vor einem Jahre überraschte sie uns mit dem Glockenrock und den Godets; nun werden diese Sachen schon wieder als „altmodisch" in die Rumpelkammer verdrängt und die „gerade Linie" wird neuerdings zur dominierenden Signatur erhoben. Besonders auffällig ist die gerade Linie bei den Mänteln. Durch sogenannte Blendengarnituren, Steppereien und Nervuren erfahren dieselben eine sorgfältige Flächenaufteilung. Der früher am Mantel so beliebte Gürtel scheint fast ganz verschwunden zu sein.

Als Stoffe für die neue Mode dominieren immer noch die weichen, schmiegsamen Teint-en-pièce-Gewebe. Obgleich man vereinzelt auch etwa ein schönes Taffetas-Kleid mit kleinem Druckdessin bewundern konnte, scheint die früher angesagte Taffetmode nicht Tatsache zu werden. Dagegen gelten Crêpe Georgette mit reichen Samtborduren, Voile façonné, Velours faç., sodann verschiedene neue Moiregewebe, wie Moire Indienne, Moire Niagara, Moire Jeunesse usw. als „haute nouveauté". Ferner erfreuen sich Crêpe de Chine, Bengaline, Satin-Popeline, Mousseline brochée métal, Georgette métal, sodann reiche Lamé faç. mit Rosen-, kubistischen und auch persischen Musterungen einer ganz besonderen Gunst.

Die Farbenskala der neuen Mode ist recht reichhaltig. Für Mäntel erscheinen stark abgetönte Nuancen von rot, grün, blau und ziemlich viel veil oder violett, sodann auch braun und viel grau in hellen Tönen. Bei den Kleidern scheint marine eine Vorzugsstellung einzunehmen. Daneben gilt rot als meistbegünstigte Modefarbe, das als „lie de vin" dominierend sein wird, sodann aber in allen Nuancen bis zum hellen rose vertreten ist. Auch grün sah man reichlich viel. Für Abendkleider ist schwarz dominierend.

Für Garnituren kommt in erster Linie Pelz in Betracht, der bei den Mänteln in allen möglichen neuen Kombinationen sehr reichhaltig verwendet wird. Bei Kleidern sah man neben Pelz viel mattglänzende Stoffeffekte, sodann Einsätze aller Arten und Formen, wobei die Dreieckform überwiegend ist; ferner viel zierliche, vom Halsausschnitt herunterhängende Schleifen. An den Abendkleidern reiche Stickereien in Seide, Perlen, Blumen, Metall usw., und sodann sehr viel Spitzen und Fransen.

Von dem Gebotenen können wir natürlich nur einiges herausgreifen. Einige Modelle von Grieder & Cie.:

Ein Straßenkleid in grau Kasha-Wollstoff mit quergemustertem indischen Dessin in braun, rot und schwarz, gefiel sowohl durch seinen überaus gefälligen Schnitt, wie auch durch die diskrete Farbenabstimmung des Stoffes. Auffallend wirkten an einem Kleid in blauem Crêpe Georgette die riesigen, schön garnierten Taschen, die man sonst an Damenkleidern nicht gewohnt ist zu sehen. Ein Marinekleid mit hellem, großem Brusteinsatz in Dreieckform wirkte durch seine Einfassung in zwei verschiedenen Tönen von rot sehr originell. An einem Abendkleid in Voile Velours marine mit reichem Tupfendessin, belebte eine schmale, hellblaue Satinschleife, die vom Hals über die Brust herabfiel, die vornehme und gediegene Wirkung. Bei einem grünen Samtkleid mit großer Façonnémusterung wirkte der Gegensatz von Fond und Samt überaus reich. Bei einem Stilkleidchen in Taffetas ciel gefiel sowohl die schöne, anmutige Form als auch das den Stoff diskret belebende kleine Blumenmuster. Erwähnt seien sodann noch einige Abendkleider, die in märchenhafter Schönheit an „Tausend und eine Nacht" erinnerten. Da glänzte es auf schwarzem Samt oder Tüll façonné in Silber und Gold und in allen Regenbogenfarben. Die Abendkleider bauten sich meistens aus zwei Stoffen auf. Für das Oberkleid, sehr oft mit großem Rückenausschnitt, wird viel Samt und Tüll faç., meistens in marine oder schwarz verwendet, das durch Ausschnitte vorn, an den Seiten und auf dem Rückenteil das Unterkleid sichtbar werden läßt, welches gewöhnlich aus einem hellen Crêpe- oder glänzenden Satin-Gewebe besteht. Die Kontrastwirkung der Farben wird hier mit raffinierter Kenntnis ausgenützt. Ein solches Abendkleid in Tüll faç. noir mit einem Dessous in rot, einem reichen Ueberwurf (Shawl) in faç. lamé argent/or und breitem Pelzkragen, war eine wunderbare Arbeit. Ein Abendmantel aus Velours Chiffon noir mit Futter in Goldbrokat, war ebenfalls ein Meisterwerk. Ungemein reich wirkte auch ein schwarzer Samtmantel mit breiter Pelzverbrämung, der auf seinem Rückenteil unten einen großen, gestickten, bunten Schmetterling aufwies. Erwähnt seien ferner noch ein Abendkleid in Voile faç. noir mit Silber und Gold; ein anderes in Samt, rose faç. und ein weiteres in Taffetas noir mit Voile Saum, der in Zickzackanordnung den untern Abschluß bildete. Ausschnitte in Zickzack oder dann ein Saum aus Fransen bilden bei den Abendkleidern in der Hauptsache den Abschluß nach unten.

Wenige Tage nachher hatten wir sodann auch den Genuß, der Modeschau des Hauses Spinner & Cie. beiwohnen zu können. Da sah man zuerst sehr geschmackvolle Tailleurs aus Wolle in braun, weinrot, grau usw. Ein Tailleurkleid aus carriertem Woll-

Sie sollen nicht nur inserieren sondern auch Inserate lesen. Beides bringt Ihnen Gewinn.

jupon mit weißer Bluse in Crêpe de Chine und einem schwarzen Veston in Samt, wirkte in dieser dreiteiligen Zusammensetzung sehr originell und gefällig. Sodann erfreuten herrliche Schöpfungen in Mänteln und Abendkleidern das verwöhnteste Auge. Eine Pracht und ein Luxus bildeten die Note des Abends. Zürich scheint inbezug auf Eleganz in der Modekunst mit Paris in Konkurrenz treten zu wollen. Erfreute sich das Auge an einem herrlichen Mantel, dessen Linien, Aufmachung und Stoffkombination es kaum in sich aufgenommen hatte, folgte ein Abendkleid in Seide oder Samt, dessen Pracht fascinierte, sodaß man kaum rasch genug folgen und erfassen konnte. Ein Mantel in hellblauem Wollstoff, dessen Saum mit einem Chevron-Muster in hell und dunkelbraunem Pelz geziert war, wozu ein Satin Grenadine-Kleid getragen wurde, in etwas dünklerer Farbe als der Mantel, war von sehr vornehmer Wirkung. Bei einem Mantel in hellgrau wurde diese Wirkung noch gesteigert, indem das gleiche Pelz-Chevronmuster in drei Abstufungen von grau nach schwarz überging. Das Kleid dazu in Seide zeigte unten dieselbe Chevronmusterung und endete in einem reichen Fransenabschluß. Ein anderes Kleid in Woll-Mouliné wies über der Taille bis zur Brust einen façonnierten, blätterartigen Metalleffekt auf, der in drei Camayeuxtönen abgestuft war. Von wunderbarer Pracht war ein Abendkleid in Voile faç. noir, das ein riesiges Blumenarrangement in farbigem Flitter, sogen. Simili aufwies. In ihrer Art sehr originell wirkten zwei Abend- oder Tanzkleider, beide knapp bis über die Knie reichend, das eine in Lamé argent, das andere in grün Taffetas, wobei die Mannequins mit einem leichten Wimpernspiel die feinen Höschen in Crêpe de Chine und Taffetas und die reich mit Blumen bestickten seidenen Strumpfbänder diskret sehen ließen. Ein Stilkleid in Taffetas noir bewies, daß auch mit diesem Stoff herrliche Schöpfungen möglich sind. Ein weißes Kleid in Crêpe Georgette faç. Velours mit einem großen Blumenmuster gefiel sowohl durch den herrlichen Stoff als auch durch seinen eleganten Schnitt. Ein anderes Abendkleid zeigte ein Dessous in Lamé acier mit einem Dessus in Velours Chiffon noir und Tüll. Diese Verbindung von schwarzem Voile oder Tüll façonné mit Samt scheint für die nächste Saison sehr tonangebend zu werden. Tatsächlich erzielt man damit in Verbindung mit einem farbigen oder auch metallenen Stoff, als da und dort durchscheinender Partie, sehr originelle Wirkungen. Wird dann zu einem solchen Kleide noch ein in farbenreicher Blumenstickerei geschmückter schwarzer Shawl getragen, wie solche von der kommenden Mode begünstigt werden, so ergibt sich eine Wirkung, die uns an Figuren aus „Carmen" erinnerte.

Den Abschluß der Modeschau bildete eine Parade aller Mannequins in herrlichen Abendkleidern aus Lamé argent oder Lamé or, die wohl das Herz jeder anwesenden Dame erfreuten und vielleicht den Wunsch weckten, beim nächsten Lesezirkel-Fest oder Männerchor-Kränzchen, kurz, an der nächsten Soirée in einem derartig prächtigen Kleid brillieren zu können, wenn ... der an der Modeschau nicht anwesende Herr Gemahl das entsprechende Verständnis dafür bekundet und .... auch den entsprechenden Griff in die Tasche wagt. Ja, wenn ...? -t-d.

Pariser Brief.

Es läßt sich nicht mehr bestreiten: die weibliche Linie verändert sich. Es handelt sich nicht mehr um zögernde Versuche, sondern die Tatsache ist bereits vollzogen. Die Taille rückt in die Höhe wie der französische Franken; wir sehen sie in einigen Salons auf den Hüften aufliegen, in anderen wieder ihren normalen Platz einnehmen. Diese Entwicklung ist auch vom Standpunkt des Unterkleides interessant und sogar revolutionierend. Der Gürtel, der bis jetzt in Hüfthöhe angebracht war, wird jetzt bestimmt um einige Zentimeter höher zu sitzen kommen und die Taille unterstreichen.

Dieser Wunsch, die natürliche Linie zu betonen, hat auch das Jäckchen wieder zu Ehren gebracht. Das Jäckchen ist der große Erfolg der Saison. Wieviel Jahre hatte man es nicht mehr gesehen. Nun findet es wieder Gnade und es ist noch ebenso jung und entzückend wie früher. Sämtliche großen Modehäuser bringen es auf verschiedene Art zur Geltung: bald wird es einfach durch einen Gürtel angedeutet, bald nimmt es die undeutlichere Form eines geblusten Kleides an.

Auch der Rock hat ein neues charakteristisches Merkmal. An ihm ist jene Partie besonders herausgearbeitet, welche man hierzulande „la chute des reins" nennt, ein Wort, das die Kreuzpartie, Hüftenpartie bezeichnet. Erzielt wird diese Wirkung durch eine Verengerung der Corsage und andererseits des Rockes in Kniehöhe, wodurch in etwas an das Bajaderenkostüm erinnert wird. Es ist klar, daß ein solcher Rock nur von gutgewachsenen, das heißt: nicht zu mageren und nicht zu starken Frauen mit Erfolg getragen werden kann. Man sieht auch bis unter das Kinn zugeknöpfte Kragen. Was die Aermel betrifft, so sind sie beim Mantel durch einen auf die Hand fallenden, sich vasenförmig erweiternden Ansatz, beim Kleid durch eine eng das Gelenk umschließende Fasson, die oberhalb etwas weiter ist, gekennzeichnet.

Ueber die stets sehr kurzen Röcke, die kaum das Knie bedecken, stufen sich die Volants ab. Man gewinnt gleichfalls Effekte, indem der Stoff zusammengerafft wird, sodaß er auf einer Seite des Rockes herabfällt, dessen Abrundung er dann unterbricht.

Die ausgeschnittenen Abendkleider lassen vorne wenig und im Rücken sehr viel frei. Stickerei wird viel verwendet. Ein weiteres Mittel der Garnitur ist die Feder, für welche die Tage der Hochkonjunktur zurückgekehrt scheinen. Auf zahlreichen Abendtoiletten sieht man Straußenfedern. Man trägt sie auf dem Capekragen und als Schärpe im Farbton des Kleides. Einige Modelle sind sogar ganz oder fast ganz aus Straußfedern gearbeitet, wodurch man an eine Figur aus Rostands „Chantecler" gemahnt wird. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Straußfeder eine neue, glänzende Laufbahn beginnt, die im nächsten Sommer eine weitere Entwicklung nehmen dürfte.

Mehrere Mitglieder der Haute-Couture haben ihre neuesten Kollektionen zur Schau gebracht.

Eines dieser Häuser ist bekannt durch seine eng die Hüften umspannenden Kleider. Die obere Partie wird sehr schmiegsam gestaltet, sodaß die Büste sich vorteilhaft entfalten kann. Diese Herausarbeitung der Hüften findet man selbst bei den Mänteln, die jackettartig lang, eine Art Gehrock sind. Mehrere Kostümmodelle haben Hosen, zu denen eine kleine Jacke oder ein Jumper getragen wird. Die selbstredend sehr kurzen Sportröcke sind ziemlich weit und gefaltet. Zum Sportkostüm mit oder ohne Hose gehört das große Cape mit enger Schulterpartie.

Der hier am häufigsten vertretene Stoff ist marineblauer Rips und schwarzer englischer Samt. Zu den kleinen Kleidern trägt man auch kleine Kragen aus Fuchspelz, die jedoch dieselbe Fantasiefarbe haben müssen wie das Kleid.

In einem anderen Haus sehen wir lange, schmale Tuchkleider mit Gürtel aus mattem Leder, welche auf den Hüften sitzen. Sind die Kleider aus Mousseline oder Crêpe, so fallen die Gürtel natürlich weg, werden aber durch eine sehr auf die Form gearbeitete Drapierung ersetzt.

Die Röcke zeigen einen unregelmäßigen Schnitt; einige sind auf der Seite hochgezogen, andere haben die oben beschriebene Bajaderenfasson.

In einem großen Warenhaus in der nächsten Nähe des Louvre und am Platz Vendome sieht man viele Kostüme aus englischem Samt, die eine leicht gebluste und pelzbesetzte Jacke haben.

Sehr schicke Schneiderkostüme aus Samt oder Kasha-Wollstoff mit dreiviertel- oder mittellanger Jacke, pelzverbrämt, locken zum Kauf. Auch die Jacke des Schneiderkostüms zeigt mitunter den fülligen Oberteil, die „blusige Linie".

In einem zweiten Atelier des Opernviertels ist das Jäckchen, von dem wir gesagt haben, daß es die große Ueberraschung der Saison ist, bezw. werden wird, der Gegenstand besonderer Sorgfalt. Einige dieser Jäckchen sind vollständig unabhängig und vorne gerundet, andere ruhen auf dem Gürtel und sind ganz in Stickerei gehalten.

Als eine Besonderheit kann man die Vorliebe für Farbenzusammenstellungen bezeichnen. Zahlreiche Röcke sind in einer anderen Farbe gehalten als die Corsage, die obere Partie. Dadurch wird gleichfalls wieder die Taille hervorgehoben. Rosa und schwarz, hellrosa und hellblau sind vorherrschend.

Für den Abend bedecken häufig Perlenquasten die Decolletées, während Nachmittagskleider gerne einen feinen Besatz oder Soutaches zeigen, soweit sie aus Mousseline oder Crêpe Georgette gearbeitet sind.

Ein bekannter Modellschneider setzt nicht nur die Taille hinauf, sondern läßt sie auch oft vorne kürzer erscheinen als rückwärts.

Sehr apart ist ein Sportmodell, ein Kleid, dessen obere Partie mit einer quer über die Brust gehenden Schärpe versehen ist, die man abnehmen kann, um sie als Cape oder Rock zu verwenden, der die kleine Hose bedeckt, wenn diese letztere während der Ruhepausen als zu „garçonnière" empfunden wird.

Sport-Ensembles sieht man aus vier Stücken bestehend: Paletot, Kasak, Rock und Hose. Fast alle Teile sind durch Pelz warmgehalten.

Am Abend werden „Lamé-Perlen" getragen und zu Crêpe Satin und Flitter. Einfarbige oder mit kleinen Sträußchen bedruckter Moiré tritt auch wieder auf. Kombinationen von rot und blau dominieren hier.

Ein vierter Createur zeigt Kleider mit luxuriösen Stickereien, flacher Corsage, betonter Taille und mit weitem, ziemlich langem Rock. Daß der Rock sich im Winter 1926 ein wenig verlängern wird, war schon im letzten Frühjahr eine ausgemachte Sache, aber nur in diesem einen Hause haben wir tatsächlich ein Beispiel davon gesehen. Die bekannte geistreiche Modeplauderin Juliette Lancret, deren Anregungen die Pariser Ateliers gewöhnt sind, Beachtung zu schenken, bezeichnete den langen Rock unlängst als Konzession an die amerikanischen Frauen. Das will soviel heißen, daß die für Amerika bestimmten Exportmodelle der Pariser Haute-Couture den langen Rock praktizieren, um verkauft werden zu können. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 21. September. (Mitget. von der Firma Sulzer, Rudolf & Co., Zürich.) Auch diese Berichtswoche brachte wieder ein regelmäßiges, wenn auch nicht sehr umfangreiches Geschäft, zu etwas anziehenden Preisen.

Yokohama verzeichnete größere Umsätze für Amerika. Da auch der Kurs wieder gestiegen ist, stellen sich die Forderpreise in Japan etwas höher, wie folgt:

Filatures	1½ 9/11 u.	11/13	weiß	werden nicht quotiert	
„	1½	13/15	„	prompte Verschiffung	Fr. 75.50
„	1	13/15	„	„ „	„ 76.50
„	Extra	13/15	„	„ „	„ 77.50
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„ 79.25
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„ 81.25
„	Triple Extra	13/15	gelb	„ „	„ 78.25
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„ 77.—
„	Extra	13/15	„	„ „	„ 75.50
„	Best 1	13/15	„	„ „	„ 75.—
Tamaito Rose		40/50	weiß	Oktober „	„ 36.50

Der Stock in Yokohama/Kobe ist auf 31,000 Ballen zurückgegangen.

Shanghai: Bei etwas mehr Geschäften, hauptsächlich in Szechuen Filatures, sind die Chinesen sehr fest. Da aber zu gleicher Zeit der Silberkurs nicht unwesentlich zurückgegangen ist, weisen die Paritäten nur wenig Aenderung auf. Man notiert:

Steam Fil. Grand Ex Ex	1er & 2e fil	13/22	auf Lieferung	Fr. 81.50
„ „ Extra Extra	1er & 2e fil	13/22	„ „	„ 79.—
„ „ Extra B	1er & 2e fil	13/22	„ „	„ 74.50
„ „ Extra C	1er & 2e fil	13/22	„ „	„ 73.—
„ „ Good A	1er & 2e fil	13/22	„ „	„ 68.25
Szechuen Fil. best crack		13/15	„ „	„ 73.—
„ „ best		13/15	„ „	„ 69.25
„ „ fair fest		13/15	„ „	„ 68.—
„ „ good		13/15	prompte Verschiffung	„ 65.75
Shantung „ best		13/15	auf Lieferung	„ 74.—
Tsatlée Rereels new style wie Blue Horse 1 & 2			Oktober-Verschiff.	„ 48.25
„ „ „ „ Inferiors			„ „	„ 43.25
„ „ ord wie Bicycle 1 & 2			„ „	„ 45.75
Tussah Filatures 8 cocons best 1 & 2			„ „	„ 36.75

Canton: Auf diesem Markte ist die Nachfrage für Europa im Steigen begriffen und die Preise sind daher fest. Da aber auch hier der Wechselkurs zurückgegangen ist, sind die Paritäten teilweise etwas zurückgegangen. Man notiert:

Filatures Extra	old style	13/15	prompte Verschiff.	Fr. 67.—
„ Petit Extra	old style	13/15	„ „	„ 62.—
„ Best 1	old style	11/13	„ „	„ 60.50
„ Best 1	old style	13/15	„ „	„ 55.50
„ Best 1 fav.	old style	13/15	„ „	„ 56.50
„ Best 1 fav.	*old style	13/15	„ „	„ 58.—
„ Best 1	new style	14/16	„ „	„ 56.50
„ Best 1	new style	20/22	„ „	„ 53.—

New-York meldet feste Preise bei mäßigen Umsätzen.

Kunstseide.

Zürich, 25. September. Die Lage auf dem Kunstseidenmarkte hat keine wesentliche Aenderung erfahren. Neben der guten Nachfrage nach gröberen Nummern von einwandfreier Qualität gewinnen auch die feineren Titres wieder zusehends an Terrain.

Seidenwaren.

Paris, 25. September. Allgemeine Geschäftslage: Anfangs September waren die Geschäfte auf dem hiesigen Platze immer noch sehr ruhig, was sich aber glücklicherweise in der zweiten Hälfte des Monats geändert hat. Nachdem die Ferienzeit mehr oder weniger ihr Ende gefunden hatte, so stellte sich bald wieder eine ordentliche Belebtheit im Seidenstoffmarkt ein, was hauptsächlich im Inlande sehr bemerkbar ist. Das Ausland weist eher einen kleinen Rückgang auf, da die Preise, wie bereits früher erwähnt, nur noch in ausländischen Währungen, welche gewöhnlich für den Käufer zu sehr ungünstigem Kurse berechnet sind, gemacht werden. Im übrigen sind die Preise immer noch im Steigen begriffen. Der Pariser Grossist hat sich aber einen enormen Stock eingekauft, um auf diesem Wege den Preiserhöhungen etwas entgegentreten zu können.

Stoffmarkt: Auf dem Platze, sowie in der Provinz wird immer noch der Feutre-Hut viel getragen; auch erfreut sich der Velours-Hut ebenfalls einer großen Beliebtheit. Vom Auslande wird etwas Ottoman uni und faç. verlangt, währenddem von Satinartikeln diese Saison kaum der Rede wert ist.

Für Kleider werden immer noch Crêpe-de-Chine uni und impr., Crêpe-Satin, Taffetas und etwas Marocain (letzteres Gewebe sozusagen nur in schwarz) verlangt. Der Verkauf von Royals für Kleider, wie auch für Mäntel hat einen plötzlichen Stillstand aufzuweisen. Fast alle bis jetzt noch nicht gelieferten Orders werden annulliert. Die Lyoner Fabrikanten haben in obigem Gewebe zu viel fehlerhafte Ware in den Handel gebracht und beklagen sich sämtliche Kunden speziell über sogen. „Verrumpfen" der Ware.

Mantelstoffe: In den bereits in einem früheren Berichte erwähnten Matelassés werden gegenwärtig enorme Orders geliefert; ebenfalls kommen noch die Faille und Faille envers Satin in Betracht. Es sind dies Gewebe, welche aus Kette: Kunstseide, Schuß: Wolle hergestellt und ihrer „Souplesse" wegen sehr beliebt sind. Außer den vorerwähnten Mantelstoffen scheinen die „Moires" (besonders moire antique und moire renaissance) nach langem Ausbleiben in der Mode wiederum sehr gesucht zu werden.

Bandmarkt: Nachdem die Sommerferien vorbei sind, hat die Herbstsaison für Platzgeschäfte lebhaft eingesetzt. Mehr denn je ist der Gros-Grain große Mode. Allerdings wurde in der letzten Herbstsaison den großen Breiten den Vorzug gegeben, da man die Hüte vollständig aus Bändern herstellte. Dieses Jahr steht dagegen der Feutre- und Velours-Hut im Vordergrund und werden hier natürlich nur Bänder zur Garnierung verwendet, wozu man hauptsächlich die Breiten: 9, 12 und etwas 5 benutzt. Die hauptsächlichsten Modefarben sind: bordeaux, nègre, vert de gris, beige-rosé und tartre. Die größte Nachfrage herrscht für das Erstere. Währenddem vor zwei Monaten noch großes Lager in dieser Farbe vorhanden war, ist heute fast alles vergriffen. In Façonnés werden außer einigen Qualitäten in Gros-Grain fant. (3-tons-rayés) fast keine Geschäfte getätigt.

Noch kurz mag erwähnt werden, daß einige große Modehäuser von Paris versuchen, den Hut mit Federn zu garnieren, um auf diesem Wege der betreffenden darnieder liegenden Industrie wieder etwas mehr Arbeit zu verschaffen. Selbstverständlich hätte dies für die Band-Industrie einen sehr ungünstigen Einfluß. Glücklicherweise sind aber die meisten Modistinnen damit nicht einverstanden und behaupten sie mit Recht, daß ein mit Federn garnierter Hut den einfachen, geraden Linien der heutigen Mode gegenüber unharmonisch wäre. O. J.

Baumwolle und Garne.

Manchester, 24. September. In den vergangenen Wochen dieses Monats hat auch die seit längerer Zeit herrschende flaue Tendenz keine Aenderung erfahren und immer noch bestehen keine Anzeichen auf einen baldigen Umschwung. Besonders die letzte Woche brachte dem hiesigen Markt einen recht geringen Umsatz. Aber auch anderswo ist es schwierig, einen Markt mit aussichtsreicheren Verhältnissen zu finden.

Was die Zurückhaltung der Uebersee-Käufer anbetrifft, ist dieselbe auf die Unsicherheit im Rohbaumwollmarkt zurückzuführen. Die Preise von amerikanischer Baumwolle sind seit zirka 14 Tagen stetig gesunken und haben bei der Veröffentlichung des gestrigen offiziellen Bureauberichtes einen weitern Sprung nach abwärts gemacht.

Der Einfluß des Bergarbeiterstreiks läßt sich zurzeit ebenfalls stärker fühlen. Es hat niemand Interesse zu kaufen, wo man infolge der teuren Kohle mit erhöhten Produktionskosten zu rechnen hat. Dies besonders zu Zeiten, wenn Hoffnungen auf

eine baldige Lösung des Konfliktes auftauchen. Anderseits ist der Fabrikant nicht scharf auf neue Aufträge, denn event. weitere Preissteigerungen der Kohle hätte er natürlich selbst zu tragen.

Durch die neuesten Zwischenfälle in Hankow usw. ist für einige Zeit wohl kaum auf Absatz nach China zu rechnen. Indien erkundigt sich lebhaft nach Preisen, doch die Aufträge lassen zu wünschen übrig. Anderseits zeigt West-Afrika wieder mehr Interesse zu kaufen. Stabilere Verhältnisse auf dem Baumwollmarkt würden hier gewiß größere Umsätze hervorrufen. Aegypten kaufte kleinere Quantitäten shirtings and whites. Marocco tat etwas mehr als gewöhnlich, sonst ist aber die afrikanische Nachfrage sehr gering. Süd-Amerika verhält sich nicht viel besser.

Der Garnmarkt hat sich ebenfalls nicht gebessert. Die Spinner's Federation hat auf Dienstag, den 28. September eine Versammlung einberufen, um über eine erhöhte Rationierung der Garnproduktion zu beraten. J. L.

Liverpool, 24. September. Das Bemerkenswerteste vom laufenden Monat ist wohl der gestrige Preissturz der Rohbaumwolle, anläßlich des eben herausgekommenen Bureauberichtes. Schon seit zwei Wochen wichen die Preise stetig infolge günstigeren Witterungsverhältnissen in den Baumwollzonen. Die Notierungen für September schließen heute demnach um ca. 190 Punkte niedriger als vor 16 Tagen.

Somit scheint sich die früher vertretene Auffassung, daß die kürzlich hochstehenden Preise auf ungesunder Basis standen, zu bewahrheiten. Dieses künstliche Hochhalten der Preise wurde offenbar betrieben, um die Industrien der Welt glauben zu machen, die Baumwolle sei zu billig, damit alles auf den Markt stürze und um so einen großen Teil einer voraussichtlich großen Ernte zu relativ hohen Preisen, wie letztes Jahr, an den Mann zu bringen.

Auch die ägyptische Baumwolle hat, nach einer anfänglichen Preissteigerung, infolge der Verhältnisse im amerikanischen Rohbaumwollmarkt einen scharfen Preisfall mitgemacht, was am besten aus nachfolgender Aufstellung zu ersehen ist. Obschon verschiedene Gerüchte über Schäden an der Ernte zirkulieren, scheinen sie nicht authentisch zu sein.

Einige Notierungen in American Futures:

Sept. 8		Sept. 15	Sept. 24.
9.76	September	9.08	7.86
9.47	November	8.88	7.79
9.49	Januar	8.93	7.88
9.53	März	9.00	7.97

Einige Notierungen in Egyptian Futures:

17.20	September	16.85	15.33
17.00	November	16.65	14.93
16.90	Januar	16.40	14.92
16.85.	März	16.30	14.92

J. L.

Zürich, 25. September. (Mitget. von der Firma Obrist & Braendlin, Zürich.) Trotzdem der Bericht des Bureau of Agriculture in Washington vom 8. September die voraussichtliche Ernte auf 15,166,000 Ballen gegen 15,248,000 Ballen am 15. August schätzte, sind die Preise für die amerikanische Baumwolle seither ständig gesunken. Unsere Vermutung, das Gesetz von Angebot und Nachfrage könne stärker sein als der berechtigte Anspruch des Pflanzers hat sich somit bestätigt. Die privaten Ernteschätzungen seit dem Bureaubericht schwankten zwischen 14,6 bis 15,6 Millionen Ballen.

Umso größer war die Ueberraschung des neuesten Bureauberichtes vom 23. September, der bei einer Condition von 59½% eine Ernte von 15,810,000 Ballen voraussieht; nach dem Censusbericht wurden bis zum 15. September 2,511,000 Ballen entkörnt, gegen 4,276,000 zur gleichen Zeit des Vorjahres. New-York reagierte mit einer Baisse von 112 Punkten für Oktober.

New-York notierte:

	Cents per lb.	Kontrakt
1. September	17.90	Oktober
9. „	17.71	„
15. „	16.23	„
22. „	15.63	„
23. „	14.51	„

Die schöne Wetterperiode hat das Inlandgeschäft für die Grob-, Calicot- und Buntweberei womöglich noch schlechter gemacht als es schon war. Die Preise der Louisianagarne gingen nach der kurzen Erholung des letzten Monats weiter zurück, wie stark sie auf den Baissesturz vom 23. September weiter reagieren, bleibt abzuwarten.

Man notiert für.

Ia. Louisianagarn cardiert:

	No. 20/1 (ca. Fr. p. Kg.)	No. 40/1
Anfang September	3.55/3.70	4 20/4.35
23. September	3.50/3.65	4.15/4.30
24. September	unbestimmt, ca. 5—15 cts. schwächer.	

Einen sehr aufgeregten Baumwollmarkt hat Alexandrien hinter sich. Der Umstand, daß die Ernte — die vom Landwirtschaftsministerium auf ca. 6,798,000 Cantars (davon 2,863,000 Sakellaridis und 3,935,000 andere Sorten) geschätzt wurde — reichlich verspätet und damit gefährdet ist, gab von Mitte August bis Mitte September Veranlassung zu einer Kontrakt-Hausse von vollen 20% wozu noch eine wesentliche Steigerung der Prämien für bessere Stapelware kam. Während die Kontraktnotierungen in den letzten Tagen — am 24. September ganz erheblich — zurückgingen, zeigen die Prämien weiter steigende Tendenz, sodaß die Spinnereien, die auf gute Qualitäten halten, ihre Garnpreise nicht so wesentlich reduzieren konnten, wie man diese von den Konrtaktnotierungen erwarten könnte.

Alexandrien notierte:

	Sakellaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
26. August	29.73	November	21.98	Oktober
1. September	32.45	„	22.95	„
6. „	35.25	„	24.21	„
15. „	34.68	„	23 53	„
23. „	32.60	„	21.02	„
24 „	30.85	„	19.58	„

Die anfängliche Hausse der ägyptischen Baumwolle hat das Geschäft, speziell in Voile, stark stimuliert, sodaß die Feinzwirnerei und teilweise auch die Feinweberei hierin bis Januar 1927 unter Kontrakt stehen. Wenn auch die schweizerische Feinspinnerei vom Voilegeschäft, das wesentlich englische Garne verarbeitet, wenig profitiert hat, so war es ihr doch möglich, in anderen, vor allem peignierten Makogarnen, größere Abschlüsse zu tätigen. Die rückläufige Bewegung der letzten Tage wird voraussichtlich dem guten Saisonanfang nicht förderlich sein, obwohl die Garnpreise, speziell zufolge der hohen Prämien, dem Spinner keine bessere Marge lassen, als er sie vor dem Aufschlag hatte.

Man notierte für:

	Maco cardiert No. 40/1	60/1	Maco peigniert 40/1	60/1 fach, roh	
Anfang Sept.	ca. Fr. 5.20	6.—	5.90	6.70	per kg
Mitte Sept.	„ „ 5.50	6.30	6.40	7.20	„ „
23. September	„ „ 5.30	6.10	6.10	6.90	„ „
24. „	„ „ 5.15	ca. 5.95	ca. 5 95	ca. 6.75	„ „

	Sakellaridis peigniert No. 80/1	100/1 fach, roh	
Anfang Sept.	ca. Fr. 9.50/10.—	ca. Fr. 10 50/11.—	per kg
Mitte September	„ „ 10.—/10.50	„ „ 11.—/11.50	„ „
23. „	„ „ 9.80/10.30	„ „ 10.80/11 30	„ „
24. „	„ „ 9.50/10.—	„ „ 10.50/11.—	„ „

Zwirne

Maco cardiert		Maco peigniert		Sakell. cardiert	
ca. Fr. per Bund à 10 lbs.					
No. 40/2	60/2	40/2	60/2	80/2	100/2 fach gasiert soft
34.—	39.—	36.—	42.—	52.—	58.—

Sakellaridis peigniert

ca. Fr. per Bund à 10 lbs.

No. 80/2	100/2 fach, gas soft
54.—	63.—

So wie die anfängliche Baumwollhausse sich in den Zwirnen nicht voll auswirken konnte, so wird auch die jüngste Baisse die Zwirnpreise erst dann wesentlich reduzieren können, wenn der Markt stabiler geworden ist.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Zürcherische Seidenwebschule. Der neue Jahreskurs begann am 6. September mit 43 Schülern und 1 Hospitant. Die Anmeldungen zu diesem Kurse waren wieder so zahlreich eingegangen, daß die Aufsichtskommission gezwungen war, schon vor der Aufnahmeprüfung den jüngsten Jahrgang abzuweisen.

Patent-Berichte

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Cl. 19b, n° 116974. Peigneuse. — Jules Weinbrenner, 13, Rue du Cimetière, Thann (Haut-Rhin, France).

Kl. 21f, Nr. 116975. Verfahren zur Herstellung von Augen für Stahldraht-Weblitzen und nach dem Verfahren hergestelltes Auge. Walter Braecker, Pfäffikon (Zürich, Schweiz).

Kl. 18a, Nr. 117136. Verfahren zur Herstellung künstlicher Textilfäden aus Viskoselösungen. — Robert Frankl, Ingenieur, Untere Viaduktgasse 35, Wien III (Oesterreich).

Cl. 19d, n° 117138. Dispositif de bobinage. — Universal Winding Company, 95 South Street, Boston (Massachusetts, E. U. d'Am.).

Cl. 23a, n° 117139. Appareil à adapter à une machine à tricoter pour faire avec celle-ci des tricots à dessins en couleurs. — Alfred Schmid, 7, Rue Henri Grandjean, Le Locle (Suisse).

Kl. 24a, Nr. 117140. Verfahren zur Herstellung einer beständigen Säureflotte von großem Netz- und Durchdringungsvermögen und nach diesem Verfahren hergestellte Flotte. — Chemische Fabrik Pott & Co., Priessnitzstr. 39, Dresden (Deutschland).

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

86b, 3. P. 49406. Alphonsen Pinoit, Clichy (Seine, Frankreich). Doppelhubschaftmaschine für Webstühle.

86c, 13. S. 71829. Firma Gebr. Siepmann, Barmen. Fransendrehvorrichtung für Webstühle.

76c, 7. G. 64357. Dr. Emil Gminder, Reutlingen, Wernerstr. 26. Vorrichtung zur Erzeugung falschen Drahtes oder zur Lösung vorhandenen Drahtes beim Strecken von Vorgespinst.

86b, 6. M. 87492. Maschinenfabrik Rüti, vorm. Caspar Honegger, Rüti, Schweiz. Doppel-Jacquardmaschine für Webstühle.

76b, 3. W. 71400. Franz Werner, Mainleus, Bayern. Vorrichtung zum Einstellen der Pedalwelle an Vorkrempeln, Schlagmaschinen und dergl.

76b, 36. D. 48199. Deutsche Spinnereimaschinenbau A.-G., Ingolstadt. Einstellvorrichtung für die Abstreifmesser am Vorreißerrost von Krempeln.

86d, 4. Sch. 73816. Firma Gebr. Schoeller, Düren (Rhld.). Rutenwebstuhl.

76d, 7. W. 71504. Otto Oertel, Niederdorf i. Erzgeb. Fadenbremse.

86c, 23. T. 31327. Kiichiro Toyoda, Nagoya, Japan. Schützenbehälter für Webstühle zur Ablösung des Rutenschlittens von der ihn bewegenden Zugkette.

76b, 29. St. 40520. Mathias Steinmetz, München-Gladbach, Ackerstraße 42. Maschine zum Auftragen des Lackes auf Streckwerkwalzen von Spinnmaschinen.

76c, 26. M. 87472. Maschinenfabrik „Rheinland" A.-G., Düsseldorf. Rollenhalslager für Spinnspindeln.

20327. Vereinigte Seidenwebereien A.-G., Anrath b. Krefeld. Ladenbewegung.

Erteilte Patente.

433335. Firma W. Schlafhorst & Co., Maschinenfabrik, M.-Gladbach. Spulenantriebswelle für Spulmaschinen.

433336. Dr. Christian Marschik, Mannheim, Lange Rötterstr. 4, und Philipp Mandel, Viernheim, Hessen. Garnwinde.

433409. Fritz Otto, Reichenbach i. V. Schützenwechsel für Webstühle mit auf dem Ladenklotz in wagerechter Richtung verschiebbaren Schützenkästen.

433820. Nasmiths Patents Limited, Manchester. Kämm-Maschine.

433578. Maschinenfabrik „Rheinland" A.-G., Düsseldorf. Rollenhalslager für Spinnspindeln.

434066. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen-Rittershausen. Kreuzspulmaschine.

Gebrauchsmuster.

957771. Chr. Gaier G. m. b. H., Kirchheim, u. T. Oberwalze bei Streckmaschinen zur Vorbereitung von Kammwolle.

957070. H. Steudten A.-G., Neukirchen i. Erzgeb. Abspulvorrichtung.

957951. Pöge Elektrizitäts-A.-G. Chemnitz. Elektrischer Einzelantrieb für Ringspinn-, Zwirn- und Flügelspinnmaschinen.

959618. Wilhelm Birnbaum, Lauban. Ausrückvorrichtung für elektrische Kettfadenwächter.

959125. Carl Hamel A.-G., Schönau b. Chemnitz. Etagenzwirnmaschine mit flexibel gelagerten Spindeln.

959263. G. F. Grosser, Markersdorf, Bez. Leipzig. Paraffinier- und Oelvorrichtung an Spulmaschinen.

959287. Ernst Hawranke, Krefeld, Viktoriastr. 183. Zweiteilige, doppelwirkende Schußgabel für Webstühle.

959478. Remy Wilms, Barmen, Ludwigstr. 15. Stahldrahtseidenwebelitze.

961296. W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach. Spulenantriebswelle für Spulmaschinen.

960400. Maschinenfabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld. Ablaßvorrichtung für Kantenrollen in Webstühlen.

960397. Maschinenfabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld. Picker für Webstühle.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.

Aufgebote vom 15. September 1926. (Ende der Einspruchsfrist 15. November 1926.)

Kl. 8a Gminder Emil, Reutlingen. Verfahren und Vorrichtung zum Entfernen des Fasergutes aus Schleudern. 18. 6. 1925, A 3406—25.

Kl. 8d Schmid-Koechlin A. William, Basel. Vorrichtung zum Behandeln von Textilgut in Strähnen- oder Stückform mittels kreisender Flotte. 2. 1. 1926, A 16—25.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Literatur

Verkehr. Als hilfsbereiter Berater während der winterlichen Fahrplanperiode ist soeben die 72. Ausgabe des im Orell Füßli-Verlag erschienenen „Blitz"-Fahrplanes herausgekommen. Zum Preise von Fr. 1.20 ist der neue Fahrplan an allen Billettschaltern und Kiosken in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich. Der besondere Vorzug des „Blitz"-Fahrplanes ist die Uebersichtlichkeit seiner Einteilung, die ihn rasch zu einem der beliebtesten Fahrpläne der Schweiz gemacht hat. Vor starker Abnutzung schützt ein besonderer Leinenumschlag, der als Schutzmappe auf Wunsch zum Preise von Fr. 1.20 abgegeben wird. Die neue Ausgabe gilt für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 14. Mai 1927.

Kleine Zeitung

Ein Kunstwerk von einem Teppich hat die bekannte Künstlerin im Teppichknüpfen, Frau Barb. Meili, für die Kirche in Rüschlikon geschaffen. Gemeinsam mit ihren beiden Töchtern hat sie in der kurzen Zeit von nur drei Wochen, wobei allerdings die tägliche Arbeitszeit gar oft 12 und mehr Stunden überstieg, ein neues Meisterwerk ihrer Kunst ausgeführt. Der Teppich, in der Größe von 3,50×3,80 Meter, weist als Fondfarben drei gelb-

Wer auf der Höhe der Zeit sein will, lese auch regelmäßig den Anzeigenteil dieses Blattes.

lich-graue Töne auf. Das Dessin, in unbestimmten, meistens geradlinigen Formen der modernen Richtung der dekorativen Künste angepaßt, baut sich in fünf Abtönungen von blau auf, wozu dann für zwangslos eingestreute Formen, Blüten und Blätter usw. noch etwa weitere sieben Farben hinzukommen. Insgesamt zählt der aus licht- und wasserecht gefärbtem Kammgarn geknüpfte Teppich rund 192,800 Knüpfungen. Schade, daß man eine solche künstlerische Arbeit nicht für einige Tage im Kunsthaus oder einem der großen Magazine an der Bahnhofstraße in Zürich zur Schau stellt, damit größere Kreise auf die hervorragenden Schöpfungen dieser unermüdlichen Künstlerin aufmerksam werden.

Von der Wolle. Der Weltwollbedarf ist in beständigem Steigen begriffen. Aber auch die Erzeugung der Wolle ist im Aufschwunge. Die Weltproduktion ist im Jahre 1925 nach den Ermittlungen der amerikanischen Regierung auf 2,892,416,000 Pfund gestiegen, was gegenüber dem Jahre 1924 eine Zunahme von 86 Millionen Pfund bedeutet. Es kann mit voller Sicherheit angenommen werden, daß die Schafzucht hinsichtlich der Wollproduktion in allen Ländern, die hiefür eine besondere Eignung haben, für die nächsten fünf Jahre sehr einträglich sein wird, da bei einer gleich hohen alljährlichen Steigerung der Bedarf an Schafwolle nicht voll zu decken sein wird. („N. Z. Z.")

Gemeinnützigkeit. (Einges.) Während mehrerer Jahrzehnte sind bei vielen Anlässen Metallplaketten und Münzen, Fest- und Vereinsabzeichen aller Art, von Silber, Bronze, Messing, Zinn, Kupfer etc. verkauft worden, die nun meist als totes Kapital in Schubladen herumliegen, aber fachgemäß verwertet oder geschmolzen, einem edlen Zweck dienen könnten. Daher ergeht an alle Besitzer von solchen Plaketten, Münzen, Medaillen, Stanniolabfällen, Aluminium, Briefmarken und dergleichen die Bitte, sie zu senden an Herrn Eugen Sutermeister, Zentralstelle des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme", Gurtengasse 6, Bern.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Kurse
über Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe.

Folgende Kurse werden wir bei genügender Beteiligung durchführen:

1. Kurs in **Zürich,**
2. Kurs in **Rapperswil.**

Beginn der Kurse: in der zweiten Hälfte Oktober.
Kursdauer: ca. 20 Samstag-Nachmittage.
Kursgeld: Fr. 40.—.
Haftgeld: Fr. 10.—.
Bedingung: Die Teilnehmer haben dem Verein e. S. und A. d. S. beizutreten.

Anmeldungen: an Unterzeichneten bis 10. Oktober; die Anmeldungen müssen in folgender Reihenfolge ausgestellt werden:

Name und Vorname: ..... **geboren:** .....

Wohnort: ..... **Kanton:** .....

Bürgerort: .....

Kursbesuch in: .....

Geschäftsadresse: .....

Stellung im Geschäft: .....

Mitteilung über die Beteiligungsmöglichkeit erfolgt ca. 15. Oktober. Diejenigen, welche event. Schülerabonnemente der Bahn benützen, wollen sich von der betr. Station ein Formular geben lassen und ausgefüllt mit der Anmeldung einsenden zur Unterzeichnung.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.
Der Präsident der Unterrichtskommission:
Paul Nieß, Pestalozzistr. 35, Zürich 7.

Preisaufgaben.

1. Welche Aussichten bietet der kaufmännische Beruf in der Seidenindustrie, welche Anforderungen stellt er an seine Angehörigen?
2. Ist die technische Bildung (Webschule, Unterrichtskurse unseres Vereins) für den Fabrik-Bureauangestellten und den Verkäufer in der Seidenindustrie notwendig?
3. Der kaufmännische und technische Arbeitsmarkt in der schweizerischen Seidenindustrie und die Aussichten bei Auswanderung des Nachwuchses.
4. Was für Unterrichtskurse fehlen zur Förderung der Angestellten in der Seidenstoffweberei und deren Hilfsindustrien und wie sollen solche durchgeführt werden.
5. Drei Dessins für Stoffdruck auf Rappert 28×40 cm mindestens zwei- und höchstens siebenfarbig.
6. Wie entstehen Tramuren in Crêpegeweben und auf welche Weise lassen sie sich verhüten?
7. Die Verwendung der Kunstseide in der Seidenweberei und die Grenzen, welche dieser Verwendung gesetzt sind?
8. Wird bei steigender Produktion der Kunstseide deren Verwendung eher den Verbrauch an realer Seide, oder denjenigen an Baumwolle beeinflussen? Wird sich dadurch eine Wirkung auf die Preise der letztgenannten Rohmaterialien ergeben?
9. Freithema, das sich auf die Seidenindustrie bezieht.

Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein, die vorstehende Liste zu studieren und die Bearbeitung irgend einer Frage zu übernehmen.

Lösungen sind bis am 28. Februar 1927 an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Paul Nieß, Pestalozzistr. 35, Zürich, einzusenden, müssen ohne Namen, aber mit Motto versehen sein. In einem verschlossenen Kuwert mit demselben Motto sind Name, Beruf und Adresse des Verfassers anzugeben.

Der Präsident der Unterrichtskommission.

Stellen-Anzeiger

Offene Stellen.

47) Große Seidenweberei bei Zürich sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen jüngeren, tüchtigen und gewissenhaften Mann für Ferggstubenarbeiten, und einen jüngeren Webermeister. Für beide Stellungen Webschulbildung erwünscht.

Stellen-Gesuche.

66) Tüchtiger Webermeister, erfahren in Crêpe de Chine sucht entsprechende Stelle.

69) Tüchtiger Webereitechniker, ehem. Webschüler, zurzeit als selbständiger Leiter einer kleinen Weberei tätig, sucht anderweitig Stellung als Saalmeister, Obermeister oder für Ferggstube, Disposition usw.

71) Fabrikbureau-Angestellter in der Seidenbandindustrie gelernt, 37 Jahre, in Lohn-, Unfall-, Krankenkassenwesen, einfacher und doppelter Buchführung sowie allen vorkommenden Bureauarbeiten vollständig vertraut, sucht anderweitig Stellung.

72) Junger Mann sucht Stelle als Webermeister oder event. Hilfswebermeister in Seidenstoffweberei. Gute Praxis, mit Kenntnis der Honegger-, Jäggli- und Diederichwechsel; gute Zeugnisse. Der französischen Sprache mächtig.

73) Junger, strebsamer Kaufmann, mit Handelsschul- und Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Disposition usw., sucht Stellung in Seidenstoff-Fabrikations- oder Kommissionsgeschäft, vorzugsweise in Einkaufs- oder Verkaufsabteilung, im In- oder Auslande.

74) Ehemaliger Seidenwebschüler mit kürzerer Webereipraxis und einem Jahre Ausbildungszeit in der Maschinenfabrik Rüti sucht Stellung als Hilfswebermeister.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Personelles. Unsere Mitglieder Joh. Berger und Otto Gubser meldeten ihre Ankunft in Rio de Janeiro und übermitteln der Stammtischrunde im „Strohhof" freundliche Grüße.

Unser Mitglied Herr Th. Hitz, Direktor der Zürch. Seidenwebschule, ist am 11. September von seiner Südamerikareise wieder in der Heimat eingetroffen.

Monatszusammenkunft. Nächste Monatszusammenkunft im „Strohhof" am 11. Oktober.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.

Diastafor
zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung 2552
bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.
Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!
Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

Bandwebstühle
zur Herstellung aller Arten Bänder.
Modernste Konstruktionen. - Größte Leistungsfähigkeit.
Bandwebstuhlfabrik Müller, Frick. 2556

Wer liefert erprobte
Maschinelle Kunstseidenstrangwäsche
auf Barken fortlaufend vermittelst endloser Kette ohne Berieselung. Angebote unter Chiffre T 2682 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Alfred Hindermann, Zürich 1
Chemische Produkte
Spezialitäten zur Verwendung in der Textilindustrie für Seide, Baumwolle, Wolle etc., wie **Gummi, Glycerin, Stärkeprodukte, Diastafor, Schwefel** und andere **Rohstoffe,** sowie **Hilfsprodukte** 2535

Im Zentrum des Wiener Textilwarenviertels
auf freiem Platze gelegenes
Palaisartiges Haus mit Steinfassade
Bureauräumlichkeiten und ausgedehnte Warenlager, Parterre und I. Stock, Wohnungen mit separatem Hauseingang, Waren- und Personenaufzug, wäre gegenwärtig bei günstigem Angebot **verkäuflich.** Keine Agenten. Zuschriften unter **„Textil 1774"** an die **Oesterr. Anzeigen-Gesellschaft, Wien, I.,** Wildpretmarkt 1. 2683

Textil-Techniker
sprachenkundig, mit Diplom der Textilschule Elbeuf und einjähriger Volontärpraxis, **sucht Anfangsstelle** in Seiden- oder Wollweberei im In- oder Ausland. 2660
Offerten an **Postfach 11442, Winterthur** erbeten.

Baumwollwarenfabrik
(Spinnerei & Weberei) in Norwegen sucht als Stütze und event. Nachfolger des jetzigen älteren Direktor (Schweizer) einen jüngern tüchtigen Fachmann. Gehalt ca. 10 000 Schweizerfranken, nebst freier Wohnung. Reisevergütung. Offerten mit näherer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Familienverhältnisse und Zeugnisabschriften erbeten unter **OF 7368 Z** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 2687

Größere Zürcherische Seidenweberei sucht jungen, tüchtigen Webermeister
mit Webschulbildung, gründlichen Kenntnissen der Crêpeweberei und bewandert in der Stoffkontrolle. Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und, wenn möglich, Photographie unter Chiffre 2684 T an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Gesucht
Mechanische Seidenstoffweberei (nahe Schweizergrenze) sucht tüchtigen, selbständigen
Webermeister
speziell für Honeggerwechselstühle. Kenntnis von Papier-Ratièren und Einzelmotorenantrieb erforderlich. Die Stelle bietet bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht auf Beförderung. Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten erbeten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre P 4469 Z an **Publicitas, Zürich.** 2685

Große südbadische Seidenweberei am Rhein sucht zu baldigem Eintritt einen tüchtigen und soliden
Blattmacher
der sehr gute Zeugnisse oder Referenzen vorweisen kann. Gefl. Off. erbeten unter Chiffre 2686 T an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Cylinderkalbfelle C. Katterbach, Lederfabrik Herzogenrath (Rheinland) 2611

Trocknungs Anlagen
nach neuesten Prinzipien
Größte Wirtschaftlichkeit, einfacher, mühelosester Betrieb, gleichmässiges Trocknen bei grösster Schonung der Ware.
Moeri & Co. Luzern

Vestit Metall A.-G. Zürich 2555

Patent. Hakenschlößli für Doppelhub - Jacquard - Maschinen
benötigen nur noch 1 Collets (Hakenschnur) für 2 Platinen. Handhabung sehr praktisch und ohne Zange. In- und Auslands-Patente. Prima Referenzen. Verlangen Sie Prospekte und Muster von **Th. Ryffel-Frei, Meilen (Zürichsee)**

Erfindungs-Patente Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH · 1880 · Gegründet
Löwenstraße 15 2616

Stoff-Farben
für Handmalerei, Spritzmalerei, Schablonenmalerei
Verlangen Sie Angebot
GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

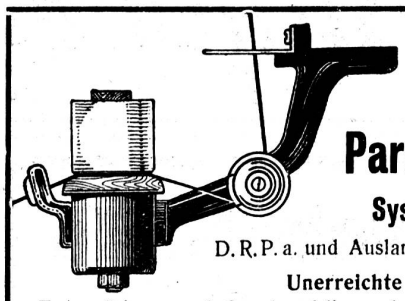
Zacken- Muster-Schneidemaschinen 2526
Etiketten, Musterklammern
Bandmaße (Zentimeter)
liefern als Spezialitäten
Markwalder & Cie., St. Gallen

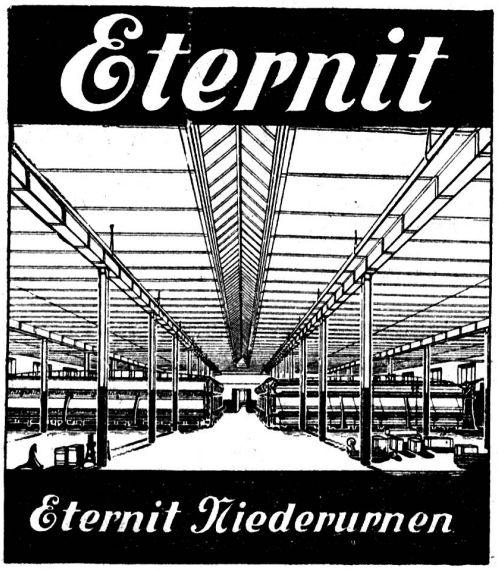
August Schumacher :-: Zürich 4
Teleph. Selnau 61.85 Badenerstr. 69-73
Dessins Industriels
Anfertigung von Dessins Patronen u. Karten jeder Art
Paris 1900 gold. Medaille

Rotations- 2642
Saugluftpumpen
mit höchstem Vacuum und
Luftkompressoren
bis 1 Atm. Druck, ganz geräuschlos laufend, beziehen Sie vorteilhaft von
Denzler & Burkhardt
Maschinenfabr., Zollbrück

A. W. Bühlmann
Textil-Ingenieur
200 Fifth Avenue
NEW-YORK
◆
Spezialität:
Färberei- und Appretur-Anlagen 2651

Vertretungen.
Das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
Tiefenhöfe 7, Zürich, ist in der Lage, auf Anfrage Firmen und Persönlichkeiten auf den verschiedenen Plätzen zu nennen, welche die **Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie,** Seidenweberei und Seidenwaren-Großhandel, zu übernehmen wünschen. 2558


Einfachster, selbsttätiger
Oel- und Paraffin-Apparat
System „Schemag"
D. R. P. a. und Auslandspatente angemeldet.
Unerreichte Fadenglättung
Entsprödung und Geschmeidigmachung. Größter Nutzen
Von größter Wichtigkeit für **Wirkereien, Strickereien, Trikotagenfabriken usw.** 2677
SCHEMAG Maschinen- und Apparate-Fabrik
Leipzig, Nürnbergerstraße 19



Eternit-Decken
Rationell, solid, rasch erstellt ohne Verunreinigung der Räume und Maschinen. Referenzen zu Diensten.
Verlangen Sie Preisliste No. 54 2627

Zu verkaufen:
Umständehalber ist im Thurgau unter äußerst vorteilhaften Zahlungsbedingungen eine 2665
Glattweberei
mit 110 gut erhaltenen Seidenwebstühlen
(System Benninger und Honegger mit Stäubleratieren) und den zugehörigen Vorwerken billig **zu verkaufen.**
Es bestehen billige Produktions- sowie angenehme Arbeiter- und Wohnverhältnisse. **Event. kann die Fabrik auch gepachtet werden.** Offert. und Anfragen sind zu richten unt. OF 6957 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** „Zürcherhof".

Karl Eckert, Horgen Telephon 346
Ia. Schaffelle, dicht und kurzhaarig, Katzen und Kaninpelze, Roßhaar-Dämmseile, Zettelkarton, Kartenbindschnüre, Chorfaden Ia. Qualität, sowie alle übrigen Bedarfsartikel der Textil-Industrie. 2672